39. Jahrgang. Sonnabend, 25. Dezember. Morgen-Ausgabe.



und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22947.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Hierzu eine Beilagen
und
„Westpreußischer Land- und Hausfreund."

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr.

Die Botschaft des Weihnachtsfestes.

Feierlich, durch altehrwürdigen Brauch geheiligt, ertönt heute der Gesang, der zuerst von Engelslippen erklungen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Freilich Friede hat auf Erden nie geherrscht und manch' Einer wird sich zweifelnd die Frage vorlegen, ob die Dinge, an denen er Wohlgefallen empfindet, diejenigen überwiegen, die sein Mißfallen zu erregen geeignet sind. Der Zustand des Friedens nnd der Glückseligkeit ist ein Ideal, nach dem wir streben, das wir aber — das ist das Wesen des Ideals — niemals erreichen können. Das Streben jedes einzelnen Menschen, soweit er nicht in der unglückseligen Lage ist, jedes Strebens zu entbehren, geht dahin, seine Lage und damit die Lage derjenigen, die seinem Ich zugetheilt sind, zu verbessern. Aber der größte Theil der Menschen hat außer diesem Streben noch ein zweites, das nicht so hervorstechend ist wie jenes, das bei vielen sich nur unbewußt rege macht, das Streben, die geistige, sittliche, sociale und politische Entwickelung, die wir erreicht haben, soweit es in seinen schwachen Kräften steht, und sei es nur, um eine unmerkbare Linie weiter zu fördern. Dieses Streben wohnt in Unzähligen, die weder eingestehen würden, ein solches höheres Streben zu haben, noch auch sich dessen bewußt sind. Und doch ist jedes allgemeinere Interesse, das wir empfinden, ob es sich nun auf politische, auf sociale, auf literarische, auf künstlerische Dinge oder auf sonst irgend ein Gebiet des Geistes richtet, ein Beweis, daß wir trotz des berechtigten Egoismus nicht vergessen, daß nicht wir der Mittelpunkt des Weltalls sind und daß die Erde und was auf ihr ist, sich um eine andere Achse dreht, als die unserer Interessen.

Kein Fest erinnert uns so sehr wie das Weihnachtsfest, dieses Fest des Friedens und der Versöhnung, daran, daß der Mensch, wie er des Menschen bedurfte, um Mensch im höheren Sinne des Wortes zu werden, so auch heute noch der Menschen, ihres Rückhalts, ihrer Mitarbeit und ihrer Unterstützung bedarf, um Mensch zu sein. Wenn am Weihnachtsbaum, dem ewig grünen, die hellen Kerzen aufflammen und mit ihrem Glanze zugleich die Herzen erwärmen, wenn in unserer Seele die Bilder vergangener Zeiten lebendig werden, da noch das Auge der Eltern das Glück der Kinder wiedergespiegelt, dann sind wir am leichtesten zugänglich der Erkenntniß, daß, was wir auch geworden sind, wir nicht uns verdanken, sondern den Mühen und Opfern derjenigen, die uns das Leben geschenkt und die uns großzogen, aber auch dem mühevollen Schaffen der Millionen, die vor uns lebten und die mit uns leben. Und mit dieser Erkenntniß wird uns zugleich die andere, die uns zu demüthiger Bescheidenheit mahnt, daß unser ganzes Leben und Ringen, das uns meist so groß und bedeutungsvoll erscheint, nichts ist als die verschwindend unbedeutende Vorarbeit für die Millionen, die nach uns diese Erde bevölkern, daß alles, was wir erarbeitet und erstrebt haben, nichts ist als „werthvolles Material" für spätere Zeiten.

Das Weihnachtsfest ist ein ausgleichendes Fest und darin, daß es uns die Mahnung zuruft, der Mensch soll nicht stolz sein, liegt seine hohe sociale Bedeutung. Am Weihnachtsfest gedenken wir der Heilsbotschaft, die verkündete, daß wir alle gleich sind, ob wir im prächtigen Palast, ob wir in der niederen Hütte geboren sind. Wir gedenken der Zeit, da der bedrückten, äußerlich und innerlich unfreien Menschheit eine neue Lehre verkündet wurde, jene Lehre der allumfassenden Liebe. Und das Beispiel Jenes, der sich an den Tisch des Zöllners, des verachteten Proletariers, setzte, lehrt uns, fern zu bleiben der stolzen Ueberhebung, der lieblosen Selbstsucht.

Aber das Weihnachtsfest hat noch eine andere Bedeutung für uns. Es ist für uns das Fest der Wünsche und der Hoffnungen. Bei dem jungen Volk, dem das Weihnachtsfest in erster Reihe gehört, sind die Wünsche und Hoffnungen noch zahlreich, und da diese zumeist so leicht zu befriedigen und zu erfüllen sind, ist die Zahl der erfüllten Wünsche groß und die der getäuschten Hoffnungen gering. Wenn wir älter werden, pflegt die Zahl der Wünsche abzunehmen mit der Stärke des Optimismus, und doch werden wir reicher an getäuschten Hoffnungen. Aber die Hoffnung selbst, die Kraft des Hoffens, bleibt uns, und sie hilft uns hinweg über manchen Wunsch, den uns das Schicksal abschlug. Das Weihnachtsfest ist uns das Fest der Hoffnung, und das Symbol dieser Hoffnung sind uns die strahlenden Kerzen, mit denen wir den immergrünen Tannenbaum schmücken. Der Schritt unserer Cultur ist dem Lichte entgegengerichtet, und Wärme und Licht sind die Vorbedingungen unserer Entwickelung. Mag uns auch der eine oder der andere Lichtquell — im körperlichen wie im geistigen Sinne genommen — geraubt werden, das Licht selbst kann unserem Leben nicht genommen werden, die Quelle alles Lichts ist unversiegbar. „Finsterniß bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker", so heißt es in einem weihnachtlichen Kirchengebet. Aber die Finsterniß und das Dunkel weichen dem Lichte. Und wenn es auch heute noch oft genug finster und dunkel um uns her zu sein scheint, wir wissen, daß auch diese finstern Mächte einst weichen müssen dem mächtigeren und unwiderstehlichen Gebote: Es werde Licht!

Deutschland.

Handelsvertragserfolge.

Die Correspondenz des Bundes der Landwirthe glaubt ein vortreffliches Mittel entdeckt zu haben, die Handelsvertragspolitik zu discreditiren. Die „Frankf. Ztg." habe Mittheilung gemacht über das Stocken des Absatzes der sächsischen Textilindustrie, so daß an einzelnen Orten bereits Arbeiter hätten entlassen werden müssen. Die Correspondenz knüpfte an diese thatsächlichen Mittheilungen folgende Bemerkung: „Sind das alles Erfolge unserer Handelsvertragspolitik oder Folgen des Dingley-Tarifs mit seinen vexatorischen Bestimmungen, gegen die wir absolut nichts zu unternehmen wagen?" Die Correspondenz des Bundes der Landwirthe ist also der Ansicht, daß der zeitige Rückgang der Textilindustrie gleichbedeutend sei mit dem Beweis, daß die Handelsvertragspolitik die Industrie schädige. Also: wenn es irgend einer Industrie schlecht geht, so beweist das die Verwerflichkeit der Handelsverträge! Soll diese Behauptung zutreffend sein, so muß man dieselbe auch umkehren können. Wo irgend eine Industrie in günstiger Lage sich befindet, fällt den Handelsverträgen das Verdienst daran zu. Ist die Correspondenz bereit, diese Behauptung zu unterschreiben? In zweiter Linie wird angedeutet, daß die Lage der Textilindustrie eine Folge des Kinley-Dingley-Tarifs sei. Dieser Tarif hat die Eingangszölle stark erhöht. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn zwischen Deutschland und Nordamerika ein Handelsvertrag mit Conventionaltarif bestände, was bekanntlich nicht der Fall ist. Die Ausführung der Correspondenz des Bundes der Landwirthe beweist also das Gegentheil dessen, was bewiesen werden sollte. In welch unerträgliche Lage würde die deutsche Industrie kommen, wenn es gelänge, die Erneuerung der nach sechs Jahren ablaufenden Handelsverträge zu verhindern? Eine gedeihliche Entwickelung der Industrie ist nur möglich, wenn die Voraussetzungen für den Wettbewerb dauernde sind. Das Regime der autonomen Zolltarife aber giebt jedem Staat das Recht, zu jeder Zeit seine Tarife abzuändern. Wenn übrigens die Regierung, wie das die conservativen Agrarier Morgens und Abends verlangen, gegen den Dingleytarif „etwas unternehmen" sollte, so würde die Exportindustrie und vor allem die Zuckerindustrie alsbald Gelegenheit finden, über die Nothwendigkeit der Handelsverträge nachzudenken. Und wenn, wie die Correspondenz schreibt, die üble Lage der Landwirthschaft durch die Handesverträge mit verschuldet ist, sind dann die Handelsverträge auch an den jetzigen höheren Getreidepreisen „schuld"?

Deutsche Petroleumraffinerie.

Daß die deutsche Raffinerieindustrie eines wachsenden Aufschwungs sich erfreut, geht, wie der „Hamb. Corresp." hervorhebt, u. a. daraus hervor, daß nach Ausweis der statistischen Aufzeichnungen in der ersten Hälfte des laufenden Jahres 255 931 Doppelcentner im Inlande aus ausländischem Mineralöl im Veredelungsverkehr hergestellte Raffinerie- und Destillationsproducte (Leuchtöl, Benzin und andere Petroleumdestillate, Schmieröl) zur Verzollung gelangten. Im ganzen Vorjahr bezifferte sich diese Menge auf 333 963 Doppelcentner. Der Absatz inländischer Raffinerieproducte nach dem Auslande bezifferte sich in den ersten zehn Monaten 1897 auf 45 233 Doppelcentner, im ganzen Vorjahr auf 42 879 Doppelcentner. Die Einfuhr von Rohpetroleum in den freien Verkehr hat in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 109 803 Doppelcentner gegen 50 801 Doppelcentner im ganzen Vorjahr betragen; die Zunahme entfällt fast ausschließlich auf den Import aus Rußland und Oesterreich. Rußland allein lieferte 75 Proc. des eingeführten Rohpetroleums. Außerdem wurden aber im vorigen Jahr 564 111 Doppelcentner und in diesem Jahr bis Ende Oktober 411 847 Doppelcentner Rohöl im Veredelungsverkehr (zur Reinigung, zum Raffiniren und Destilliren) eingeführt; an dieser Einfuhr ist vorzugsweise Amerika betheiligt.

* **Berlin, 24. Dez.** Zur Vorbereitung einer gemeinsamen Betheiligung der **deutschen Städte** an der im Jahre 1900 stattfindenden **Weltausstellung in Paris** ist bekanntlich auf Anregung des Oberbürgermeisters von Stuttgart, Herrn Rümelin, eine Commission unter Leitung des Oberbürgermeisters Zelle zusammengetreten. Da aber der größte Theil der Städte dem Plane gegenüber sich sehr kühl verhalten hat, und überdies der deutsche Ausstellungscommissar erklärte, daß er außer Stande sei, den Städten einen ausreichenden Raum zur Verfügung zu stellen, so hat das Magistratscollegium beschlossen, von einer Collectivbetheiligung der Stadt Berlin an der Ausstellung Abstand zu nehmen und den Oberbürgermeister Zelle zu ersuchen, den Vorsitz in der betreffenden Commission niederzulegen.

* **[Eine Stiftung des Kaisers.]** Ein Kieler Berichterstatter der „Köln. Ztg." theilt mit:

„Eine interessante weitere Beleuchtung der Auffassung, die der Kaiser persönlich von dem Zuge seines Bruders hat, ist man geneigt daraus abzuleiten, daß der Kaiser nicht nur seine Zeichnung vom deutschen Michel, sondern auch die vielbesprochene frühere, mit der Unterschrift: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!" an Bord der „Deutschland" geschickt und für die Offiziersmesse gestiftet hat."

* **[Graf Bismarck als Socialpolitiker.]** Die „Volksztg." berichtet über folgendes interessante Verwaltungsstreitverfahren: Der Ziegeleibesitzer Dr. Peters hatte im Januar d. J. zwecks Erbauung eines Familienwohnhauses für die von ihm beschäftigten Ziegeleiarbeiter beim Landrath die Ansiedelungs-Genehmigung nachgesucht. Nachdem aber Graf Herbert Bismarck sich gegen die Ansiedelung erklärt hatte, wurde die Genehmigung versagt. Dr. Peters erhob darauf Klage. Der Landrath bat um Abweisung der Klage und erklärte, es erscheine im Interesse der Gemeinden wie im allgemein polizeilichen Interesse geboten, derartige Anlagen nicht weiter zu begünstigen. „Notorisch" entstammten die Ziegeleiarbeiter den untersten Volksschichten, seien vielfach sittlich verroht und zu allerlei Ausschreitungen geneigt, so daß sie gerade einer fortgesetzten polizeilichen Aufsicht unterworfen sein müßten; eine solche werde immer schwieriger und kostspieliger, je weiter entfernt solche Anlagen von den Orten seien. Graf Bismarck trat diesen Ausführungen bei.

Gegen diese Entscheidung legte Dr. Peters Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein. Sein Rechtsanwalt Dr. v. Gordon betont, der Landrath und Graf Bismarck gingen von socialpolitischen Erwägungen der denkbar unrichtigsten Art aus; die Ziegeleiarbeiter entstammten keineswegs den untersten Volksschichten, sondern seien meistens Söhne von kleinen Landwirthen. Sie seien die denkbar fleißigsten Leute, die im Sommer oft von 3 Uhr früh bis 10 Uhr Abends arbeiten. Das Oberverwaltungsgericht erkannte unter Aufhebung der Vorentscheidung zu Gunsten des Ziegeleibesitzers, indem es ausführte, im Hinblick auf die Lage des Grundstücks und in der Erwägung, welche Interessen vom allgemeinen nationalökonomischen Standpunkte schwerwiegender seien, erscheine die Errichtung von Heimstätten für Ziegeleiarbeiter weit wichtiger, als die Möglichkeit, daß einmal dem Grafen Feldfrüchte genommen werden könnten.

* **[„Unser Nachbar im Osten."]** Bei seinem Besuche in Graudenz hat der Kaiser bekanntlich geäußert:

„Unser Nachbar im Osten, ein lieber und getreuer Freund von Mir, hat dieselben politischen Ansichten wie Ich."

Hierzu bemerkt das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck:

„Wir begrüßen diese Worte als erfreuliches Symptom der andauernden Besserung unserer Beziehungen zu Rußland. Wir haben stets die Ansicht vertreten, daß ein gutes Verhältniß zu Rußland die Grundlage der deutschen auswärtigen Politik zu bilden habe und ein Hauptfactor der Sicherung des Friedens sei. Auch für die Beurtheilung der momentanen Situation sind die Worte des Kaisers von Werth. Sie würden sicher nicht gesprochen worden sein, wenn wir uns mit Rußland über die ostasiatische Frage nicht völlig im Einverständniß befänden."

* **[„Was einer anständigen Frau in Berlin passiren kann."]** Unter dieser Spitzmarke bringen die Berliner Blätter den Bericht von einer Schöffengerichtssitzung, in der wieder das Rencontre einer unbescholtenen Frau mit einem Schutzmann den Mittelpunkt der Verhandlung bildete.

Eine Frau Sch. wollte Abends 10 Uhr von der Thür ihres Hauses in der Friedrichsstraße aus ihr Dienstmädchen, welches mit ihrem Liebsten auf der Straße stand, zurückrufen, und ersuchte, als diese sich weigerte, den gerade vorbeigehenden Schutzmann Otto Weinert, den Namen des Bräutigams des Mädchens festzustellen. Der Schutzmann lehnte das Ansuchen der Frau Sch. ab, es entspann sich ein Wortwechsel, der in der belebten Straße immer mehr Publikum herbeilockte. Schließlich trat Weinert dicht an die Frau heran und gebot ihr nachdrücklichst, sofort aus der Thürnische heraus und ins Haus zu gehen. Die Frau ließ sich dies nicht ohne Widerrede bieten und so kam es denn, daß der Schutzmann sie plötzlich in strengem Tone aufforderte, ihm zur Wache zu folgen. Die hierüber entsetzte Frau erklärte, daß sie ja im Hause wohne und unmöglich barhäuptig und im Negligé zur Wache folgen könne. Sie bat, in ihre Wohnung gehen zu dürfen — umsonst; der Schutzmann erklärte, jetzt sei es zu spät, jetzt müsse sie mit zur Wache. Die Frau erklärte, daß sie dann wenigstens das Haus verschließen müsse, da sie ihre Wohnung offen gelassen habe. Aber auch dies wurde nicht geduldet. Als sie sich am Schloß zu schaffen machte, sprang der Schutzmann hinzu, packte sie um die Taille und riß sie gewaltsam auf die Straße. Dann packte er mit großer Gewalt ihren Arm und schob sie vorwärts. Frau Sch. bat, als gerade eine leere Droschke vorüberfuhr, sie in derselben zur Wache fahren zu lassen. Da kam sie aber schlecht an! Der Schutzmann riß sie mit solcher Gewalt aus dem Wagen, daß ihr Kleid zerriß und sie an verschiedenen Stellen des Körpers blutunterlaufene Flecken davontrug, deren Vorhandensein später in einem ärztlichen Attest festgestellt worden ist. Sie mußte zu Fuß zur Wache. Dort traf auch sehr bald ihr Ehemann ein, der mit Entsetzen gehört hatte, was seiner Frau widerfahren war. Auf der Wache wurde er gefragt, was er wolle und als er erklärte, daß die Sistirte seine Frau sei, wurde er nach seiner Behauptung barsch mit den Worten angefahren: „Scheeren Sie sich hinaus oder Sie werden eingesperrt!" Die Frau ist übrigens auf der Wache lediglich nach Namen und Wohnung gefragt und dann sofort wieder entlassen worden. Das Nachspiel folgte später: Die so schwer Gekränkte wurde auch noch wegen groben Unfugs, Unterlassung der Befolgung polizeilicher Anordnungen und Beleidigung des Schutzmannes angeklagt! Sie hat nämlich, als sie der Schutzmann die Straße entlang riß, in höchster Erregung zu diesem gesagt: „Mensch, was denken Sie eigentlich von mir?"

Der Staatsanwalt Oelschläger betonte ausdrücklich, daß er nicht in der Lage sei, dieses Verhalten des Beamten irgendwie zu billigen und beantragte im ganzen nur 4 Mk. Geldstrafe wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnung und wegen Beleidigung. Zu einer Festnahme der Angeklagten habe absolut keine Veranlassung vorgelegen. Der Vertheidiger schloß sich dieser Kritik mit scharfen Worten an.

Der Gerichtshof kam nicht zu der Ueberzeugung, daß sich die Angeklagte nach Lage der Sache irgendwie strafbar gemacht habe. Dem durchaus incorrecten Verfahren des Schutzmannes gegenüber habe sie in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Wenn sie so thätlich angegriffen und gemißhandelt werde, wenn der Beamte gegen sie ein Verfahren einschlage, wie es kaum einer Dirne, geschweige denn einer anständigen Frau gegenüber angemessen sei, so könne bei den Bemerkungen der Angeklagten von einer beleidigenden Absicht keine Rede sein. Der Schutzmann habe den Auflauf selbst verursacht, sein Verhalten sei durchaus zu mißbilligen, und das Gericht sei nicht in der Lage, den Bekundungen dieses Beamten erheblichen Werth beizumessen. Es erfolgte daher die Freisprechung.

Kein Wunder, daß angesichts solcher Vorkommnisse der Ruf: „Schutz gegen Schutzleute" immer lauter und dringender wird.

* **[Postreformen.]** Wegen der eventuell im Reichspostdienst vorzunehmenden Reformen finden seit einiger Zeit Berathungen der Reichspostverwaltung mit den Postverwaltungen und den Regierungen Baierns und Württembergs statt. Es handelt sich darum, einen Anhalt dafür zu gewinnen, wie weit etwa im Bereich der Reichspostverwaltung einzuführende Aenderungen auch in dem Theile von Süddeutschland, welcher selbstständige Postverwaltungen hat, Aussicht haben möchten, zur Durchführung zu gelangen.

* **[Unterstützung von Staatsbeamtenwittwen.]** Einer großen Anzahl von Staatsbeamtenwittwen ist gegenwärtig eine rechte Weihnachtsfreude dadurch zu Theil geworden, daß in Folge ihres Antrages auf Grund allerhöchster Ermächtigung der Finanzminister ihnen widerruflich eine fortlaufende Unterstützung bewilligt hat. Die Höhe dieser Bewilligung ist bemessen nach dem Unterschied zwischen dem Wittwenpensionsbetrage, welcher der Wittwe nach dem bisherigen Relictengesetz und der Novelle vom 1. Juni d. J. zu demselben zusteht. Nach dem bisherigen Gesetz beträgt das Wittwengeld ein Drittel der Pension des Ehemannes, welche zu berechnen ist, als ob derselbe an seinem Todestage in den Ruhestand getreten wäre, nach der Novelle vom 1. Juni d. J. beträgt die Pension der Wittwe vier Zehntel der Pension des Ehemannes. Für manche Wittwen beläuft sich die Nachbewilligung dieses Wittwengeldes auf mehrere hundert Mark. Voraussetzung für diese Bewilligung auf kaiserliche Ermächtigung ist Hilfsbedürftigkeit und Würdigkeit.

* **[Lieferung von Militärbedarfsartikeln.]** Die Corpsbekleidungsämter pflegen bei der Vergebung der Lieferung von Militärbedarfsartikeln von den Lieferanten amtliche Zeugnisse über ihre Leistungsfähigkeit, sowie über den Ursprung der angebotenen Waaren zu verlangen. Die Ausstellung solcher Zeugnisse erfolgte bisher durch die Ortspolizeibehörden. Jetzt ist durch einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe bestimmt worden, daß die Militärbehörden sich wegen der bezüglichen Auskünfte an die zuständigen königl. Regierungen zu richten haben und die Ertheilung der Auskunft ausschließlich von dieser Behörde zu erfolgen hat.

* **[Zollerhöhung auf ausländische Fahrräder.]** Der Verein deutscher Fahrradfabrikanten hat kürzlich eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet, worin unter Hinweis auf die Nothlage (?) der deutschen Fahrrad-Industrie der geringe deutsche Zoll als der Hauptgrund dafür bezeichnet wird, daß der deutsche Markt mit ausländischen Erzeugnissen überschwemmt werde.

* **[Der Verein aller Tabakinteressenten]** von Berlin und Umgegend hat dem Kriegsminister eine Resolution übergeben, die in der letzten Versammlung des Vereins gefaßt wurde und sich gegen die Monopolisirung der Cigarrenlieferung für die Casinos und Cantinen durch das Institut „Pro patria" wendet. Die Resolution bezeichnet das Vorgehen der Firma „Pro patria, Cigarrenmagazin für Heer und Marine, in Aufsicht: königlich preußischer General a. D. v. Baczko", die den gesammten Cigarreneinkauf der Casinos und Cantinen an sich zu ziehen sucht, als ein solches, das den in der Cigarren- und Tabakbranche bestehenden Begriffen über die zulässigen Mittel des Wettbewerbes nicht entspricht.

* **[Verbot der Sonntagsjagd.]** Die westfälische Polizeiverordnung über das Verbot der Sonntagsjagd ist von einem Gericht für ungiltig erklärt worden. Von dem Schöffengericht in Schwelm ist ein Rentner zu Langerfeld, der an einem Sonntag zu Haßlinghausen gejagt hatte, und von dem Amt zu Haßlinghausen mit 10 Mk. bezw. zwei Tagen Haft bestraft worden war, auf seine Berufung hin freigesprochen worden. Die

Vertheidigung hatte geltend gemacht, daß die Oberpräsidialverordnung vom 24. Juli 1897 über die Ausübung der Jagd an Sonn- und Feiertagen zu weit gehe und der Rechtsgiltigkeit entbehre. Dieser Auffassung schloß sich das Gericht an. Der Amtsanwalt gab zu, daß er persönlich den Standpunkt der Vertheidigung im wesentlichen theile, beantragte aber aus mehr formellen Gründen die Aufrechterhaltung der Strafe.

* **[Die Verwendung des Goldes zu gewerblichen Zwecken.]** Die vielerörterte Frage, wieviel von dem in der Welt gewonnenen Golde zu gewerblichen Zwecken verwendet, und insbesondere wieviel ausgeprägtes Gold für diese Zwecke umgeschmolzen wird, ist trotz allen Scharfsinns der Sachverständigen bis jetzt noch nicht genügend beantwortet worden. Um bestimmte Anhaltspunkte zu ihrer Beantwortung zu gewinnen, soll im ganzen deutschen Reiche eine Untersuchung darüber veranstaltet werden, wieviel Gold in den Jahren 1896 und 1897 für gewerbliche Zwecke verbraucht worden ist. Zur Durchführung der Untersuchung sind in Preußen die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen herangezogen worden. Es sind ihnen kürzlich durch den Minister für Handel und Gewerbe Fragebogen zugestellt worden, von denen der eine an alle Gold verarbeitenden Gewerbetreibenden vertheilt werden soll. Die Gewerbetreibenden sollen angeben, wie viel Goldmünzen und wie viel ungeprägtes Gold sie in jedem der beiden Jahre in ihren Betrieben verbraucht haben. Ein anderer Fragebogen soll an die Inhaber von Scheideanstalten gelangen; diese sollen angeben, wie viel Gold sie zur weiteren Verarbeitung fertig gestellt haben, und zwar aus altem Golde, aus Goldmünzen und aus goldhaltigen Stoffen aller Art.

* **[Aus dem zweiten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise.]** Merkwürdige Dinge spielen sich, so schreibt man dem „B. T.", in den Reihen der ehemaligen Cartellparteien des zweiten schleswig-holsteinischen Wahlkreises ab. Dort hatten kürzlich die Nationalliberalen den bisherigen Vertreter Schiffsrheder Jebsen, die Conservativen den Landtagsabgeordneten Bunzen und die Antisemiten den Maler Raab aufgestellt. Nun wollen die Nationalliberalen und Conservativen ihre Candidaten opfern, um die Antisemiten, die ihre Candidatur äußerst zähe festhalten, für einen gemeinsamen Candidaten zu gewinnen. Seit Wochen schweben Verhandlungen. In Folge der Hartnäckigkeit der Antisemiten blieben dieselben bisher erfolglos. Die Nationalliberalen rücken dabei immer weiter ins reactionäre Lager hinein. Jetzt haben die Compromißparteien einen Geistlichen, den Pastor Jakobsen-Scherrebek, als Candidaten in Aussicht genommen. Dieser Herr ist ein Conservativer von consistoriell-orthodoxer Rechtgläubigkeit. Die Nationalliberalen wären bereit, allein die Antisemiten fordern bestimmte Cautelen. Der Vorsitzende des antisemitischen Vereins erläßt wörtlich folgende Erklärung:

„Candidat der deutsch-socialen Reformpartei ist Herr Raab. Er ist es nicht, wenn Folgendes eintritt: Herr Pastor Jakobsen tritt der Fraction der deutsch-socialen Reformpartei als Hospitant im Falle seiner Wahl bei. Die nationalliberale Partei unterstützt diese Candidatur unter dieser Bedingung. Dieses Ansinnen an letztere geht ursprünglich nicht von der Reformpartei aus."

Von wem dieses Ansinnen ausgeht, wird jeder wissen. Unterliegt der nationalliberale Abgeordnete Jebsen dem neuen antisemitisch-conservativ-orthodoxen Candidaten, so sind die Nationalliberalen die Todtengräber der eigenen Partei gewesen. (Hoffentlich geschieht es nicht.)

Rußland.

Petersburg, 24. Dez. Das im Jahre 1892 angefertigte **rauchlose Pulver** hat sich so verändert, daß alle mit ihm geladenen Patronen an die Artillerie-Niederlagen wieder abgeliefert werden sollen. 1892 wurde in Rußland zum ersten Male derartiges Pulver hergestellt.

Coloniales.

* **[Vermächtniß.]** Der am 10. Februar zu Zanzibar verstorbene langjährige Leiter des ostafrikanischen Trägerwesens, der indische Großkaufmann Sewa Hadji, hat in Bethätigung seiner Werthschätzung für die Deutschen den größten Theil seines beträchtlichen Besitzes an Häusern und Grundstücken zu Dar-es-Salaam und Bagamoyo, darunter auch das von ihm lediglich für Postzwecke erbaute Haus in Bagamoyo, dem kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika letztwillig vermacht.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Zur ostasiatischen Frage.

Berlin, 24. Dez. Nach einer Meldung der „Berl. N. Nachr." hat die chinesische Regierung noch nach der Besetzung von Kiautschau **deutsche Instructeure engagirt** und ist augenblicklich mit den Anordnungen für einen **würdigen Empfang des Prinzen Heinrich** in den von letzterem zu berührenden chinesischen Häfen beschäftigt.

Der Kreuzer **„Kaiserin Augusta"** beabsichtigt am 26. Dezember von Hongkong nach der Kiautschaubucht in See zu gehen.

London, 24. Dez. Die „Daily Chron." schreibt, sie habe guten Grund für die Annahme, England habe sich über seine Haltung gegenüber der Politik Rußlands und Deutschlands in China schlüssig gemacht. England werde jedenfalls vorläufig keinen Theil des chinesischen Gebietes besetzen, inzwischen werde der britische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung einige sehr deutliche Winke bezüglich des Vorgehens Englands bei gewissen Ereignissen geben. Japan werde die moralische Unterstützung Großbritanniens zu Theil werden. **Japan werde, wie verlaute, in der stärksten Weise gegen das Vorgehen Deutschlands Einspruch erheben.** Der „Daily Chronicle" fügt hinzu, in diplomatischen Kreisen werde die Idee, daß Deutschlands Vorgehen im Einvernehmen mit Rußland erfolgte und Rußland dieses daher günstig betrachte, belächelt.

Dasselbe Blatt meldet aus Rom, gerüchtweise verlaute, daß England Italien ein gemeinsames Vorgehen im fernen Osten, einschließlich gemeinsamer Besetzung Tschusans, vorgeschlagen, Italien aber abgelehnt habe wegen seiner Verflichtungen gegen Deutschland. Gleichwohl sei es gewiß, daß die **italienische Regierung ein Geschwader nach den chinesischen Gewässern entsenden werde.** Es verlautet ferner, England habe Rußland die Abhaltung einer **Conferenz** zur Besprechung und Feststellung der Rechte der Mächte in China und zur Vermeidung gefährlicher **Nebenbuhlerschaften** vorgeschlagen.

Paris, 24. Dez. In Folge der schlechten Ernte ist unter den **Eingeborenen in Algerien eine Hungersnoth** ausgebrochen. Die Behörden treffen die erforderlichen Maßnahmen.

— Ein **Schwindler**, welcher den Vertheidigern des Capitäns **Dreyfus ein falsches Document** verkaufen wollte, ist verhaftet; es ist der ehemalige Polizeispitzel Lemercier Picard. Ob er den Betrug auf eigene Faust auszuführen suchte, oder ob er im Auftrage dritter Personen handelte, welche dem Vertheidiger des Dreyfus eine Falle legen wollten, ist bisher nicht festgestellt. In dem gefälschten Brief eines angeblichen Diplomaten „Otto", der vom 13. Dezember 1893 datirt ist, werden einer Dame Geldversprechungen gemacht, falls Graf Esterhazy ein weiteres militärisches Schriftstück ausliefere.

Berlin, 24. Dez. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute die Einberufung beider Häuser des **preußischen Landtages** zum 11. Januar.

— Der conservative Abgeordnete Freiherr **von Manteuffel** hat erklärt, ein Mandat für den Reichstag nicht mehr anzunehmen.

— Bei den Centralstellen der **Reichsverwaltung** sind zum diesjährigen Weihnachtsfeste in weit höherem Maße als seit Jahren außerordentliche **Remunerationen**, besonders auch an Subaltern- und Unterbeamte, gewährt worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hört, der in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf über die **Disciplinarverhältnisse der Privatdocenten** regle die Disciplin dahin, daß die erste Instanz den Facultäten zugewiesen werden soll, während den Disciplinargerichtshof zweiter Instanz ganz wie bei den **Professoren** das Staatsministerium bilden soll.

— Die **Volksversammlung** über die Vorkommnisse in **sittenpolizeilicher Hinsicht** wird am 9. Januar im Concerthause abgehalten werden. Ansprachen werden von Vertretern verschiedener Stände gehalten werden. **Frl. Dr. jur.** Augspurg wird über die polizeilichen Verordnungen und die Nothwendigkeit von Veränderungen sprechen.

— Bischof **Anzer** weilt gegenwärtig **in Rom**. Von der ehrenvollen **Aufnahme**, die er am **kaiserlichen Hofe in Berlin** fand, verdient nach den „Münchener Neuest. Nachr." eine charakteristische Thatsache weitere Kenntnißnahme. Der **Kaiser** verehrte dem Bischof seine Photographie, die er eigenhändig unterschrieb. Der kaiserlichen Namensunterschrift geht aber ein lateinisches Wort voraus: „Tamen" (dennoch).

— Der Premierlieutenant **v. Puttkamer**, der das seiner Frau im Scheidungsprozeß zugesprochene Kind bei Paris verborgen hielt und deshalb mit drei Monaten Haft bestraft wurde, hat jetzt das **Kind herausgegeben**, da ihm bekanntlich eine neuerliche Haft angedroht war.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die wechselseitige Befreiung der **Angehörigen des deutschen Reiches in Oesterreich** von der ihnen als Ausländern in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten obliegenden Verpflichtung zur Sicherheitsleistung für **Prozeßkosten**.

— Der „Hamb. Corresp." meldet aus Friedrichsruh: Das **Befinden des Fürsten Bismarck** ist wieder zufriedenstellend, wenn auch in den letzten Tagen weniger gut als am Anfang der Woche. Professor Schweninger ist heute früh wieder nach Berlin abgereist. Das Weihnachtsfest verlebt der Fürst im engsten Familienkreise.

— Der nunmehr veröffentlichte **Aufruf**, welcher **zu einer Flottenkundgebung** im Kaiserhof am 13. Januar auffordert, ist mit sehr zahlreichen Unterschriften versehen, darunter die des Vorstehers der Danziger Kaufmannschaft, Geh. Commerzienraths Damme.

— Nach einem Telegramm der „Frankfurter Ztg." aus Newyork sind die **Reciprocitätsverhandlungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland ergebnißlos verlaufen.**

— Die theologische Facultät zu Greifswald hat, der „Kreuzztg." zufolge, den Vicepräsidenten der Generalsynode, Superintendenten **Holzheuer** zu Weferlingen zum Dr. theologiae honoris causa ernannt.

— Bei dem **Kammergericht** wird beabsichtigt, die Zahl der Räthe um zwei zu vermehren.

— Der Kammergerichtsrath **Kandelhardt** und der Landgerichtsdirector **Barschdorff** hierselbst haben ihre Entlassung eingereicht.

Prag, 24. Dez. Wegen des Standrechts sind die üblichen **Christmessen** um Mitternacht des Weihnachtstages untersagt worden. Die Christmesse findet daher erst am Sonnabend Morgen statt.

Brüssel, 24. Dez. Die Brüsseler **Studentenschaft** hat eine **Sympathiekundgebung** für Zola anläßlich dessen Haltung in der Dreyfus-Affaire beschlossen.

Johannesburg, 24. Dez. Präsident **Krüger** sprach in einer **Rede** in einer Volksversammlung von der Wichtigkeit, die **Delagoabay** vor den Klauen von Cecil **Rhodes** zu bewahren. Er stimmte zu, daß den **Minen** geholfen werden müsse; wenn aber die Burghers die in dem ursprünglichen Industriebericht angegebenen Vorschläge annehmen, würde er sich weigern, weiter Präsident zu sein. In einer anderen Rede in Potschefstroom sagte Krüger, wenn die kleine Clique, welche Zwietracht zu säen suche, die Minen schließen sollte, würde er selber eine weitere Ausbeutung der Minen zum Nutzen der Actionäre übernehmen. Wenn die Banken unnöthigerweise Anleihen aufnähmen, werde er die Licenzen der Banken zurückziehen.

Danzig, 25. Dezember.

Am 26. Dezember: S.-A. 8.7, S.-U. 3.24, M.-A. bei Tage, M.-U. 7.25.

Am 27. Dezember: S.-A. 8.7, S.-U. 3.25, M.-A. bei Tage, M.-U. 8.53.

Wetteraussichten für Sonntag, 26. Dezember,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist bedeckt, Nebel feuchtkalt.
Montag, 27. Dezember: Bewölkt, vielfach Nebel, um Null herum, feucht.

---

* **[Weihnachtsmusik.]** Gestern Abend hielt nach alter schöner Sitte eine Privatvereinigung hiesiger Musiker wieder Umzüge durch die ganze Stadt, in allen Straßen feierliche Choräle blasend. Später erschallte auch von den Kirchthürmen wieder die übliche Weihnachtsmusik.

* **[Stadttheater.]** Das hiesige Stadttheater wird sowohl an beiden Feiertagen wie am sog. „dritten Feiertage" seine beiden dramatischen Weihnachtsgaben: „Rothkäppchen" und „Die Geisha" in Nachmittags- resp. Abend-Vorstellungen präsentiren. Am Dienstag sollen dann die Opern „Barbier von Sevilla" und „Bajazzi" wiederholt werden und Ende der Woche Bizets „Carmen" sich zum ersten Mal in dieser Saison vorstellen. In Vorbereitung genommen ist jetzt das im Theater-Prospect verheißene große Wagner'sche Werk „Die Meistersinger von Nürnberg", dessen würdige Einführung in Danzig die diesjährige Hauptthat der Oper bilden soll.

* **[Der Reiseverkehr]** war in den letzten Tagen, namentlich gestern, ein sehr großer. Zu fast allen Zügen herrschte so starker Andrang, daß eine Reihe von Verspätungen nicht zu vermeiden war. Meistens waren die Verspätungen jedoch nur von geringer Dauer. Auch gestern Abend traf der Tages-Schnellzug von Berlin nur mit etwa halbstündiger Verspätung hier ein. Auf dem hiesigen Haupt-Bahnhofe wickelte sich der Verkehr trotz des lebhaften Andranges glatt ab.

* **[Postschalter-Verkehr.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß heute am ersten Feiertage die **Packet-Ausgabeschalter** sowie die Ausgabeschalter für Packetadressen bei dem hiesigen Hauptpostamte wie an Wochentagen geöffnet sind; ebenso findet die Packetbestellung wie Werktags statt.

* **[Von der Weichsel.]** In Folge des gestern eingetretenen Frostwetters hat das Grundeistreiben im ganzen Stromlaufe erheblich zugenommen. Bei Culm trieb, laut telegraphischer Meldung, gestern Nachmittag das Eis in der ganzen Strombreite so dicht, daß ein baldiges Stehenbleiben der Eisdecke zu erwarten war. Ueber die Fährverhältnisse wurde gestern Nachmittag telegraphirt: Weichselübergang bei Kurzebrack: Bei Tage bis 4½ Uhr Abends geht Dampfer und Spitzprahm für Fuhrwerke bis 30 Centner Gesammtgewicht und Personen; bis 7 Uhr Abends Postkahn für Personen und leichte Päckereien.

* **[Pfarrstelle.]** Dem Pfarrer **Hartwig** in **Prechlau** (Diöcese Schlochau) ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu **Gobbowitz** in der Diöcese Danziger Höhe verliehen worden.

* **[Christbescherungen.]** Im St. Marienkrankenhause erhielten vorgestern die katholischen Waisenkinder die übliche Weihnachtsbescherung. In der Marienschule wurden 77 Kinder mit Gaben bedacht.

Aus der Provinz.

Christburg, 23. Dez. In einer der letzten Nächte ist die seitens des Verschönerungs-Vereins auf dem Schloßberge gepflanzte **Kaisereiche** durch ruchlose Hände **vernichtet** worden. Der kleine Stamm ist am unteren Ende mit einem Messer eingekerbt und dann umgebrochen worden. Ein gleiches Schicksal hat ein zweites Eichbäumchen erfahren. Für die Ermittelung der Thäter ist eine Prämie von 50 Mk. ausgesetzt worden.

* **Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft.]** Wir erhalten folgende Mittheilung: In den am 23. d. Mts. in Königsberg abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlungen kamen sämmtliche Vorlagen einstimmig zur Annahme. Hiernach wird den jetzigen Besitzern der im Verkehr befindlichen Stück 31 neuen abgestempelten Actien bis zum 31. cr. das Recht eingeräumt, gegen Zahlung von 50 Proc. baar und Inzahlunggabe einer neuen abgestempelten Actie oder gegen Inzahlunggabe von drei solchen Actien je eine mit den umlaufenden Vorzugsactien gleichberechtigte Vorzugsactie zu beziehen. Auf Anfrage eines Actionärs über die Geschäftslage konnte seitens der Direction berichtet werden, daß der voraussichtliche diesjährige Umsatz sich auf etwas über 800 000 Mk. (gegen rund 659 000 Mk. im Vorjahre) belaufen werde, daß aber der sich wohl ergebende Gewinnüberschuß nur zur Consolidirung des Werkes in Form von Abschreibungen verwendet werden würde. Fürs neue Geschäftsjahr hat die Fabrik zur Zeit Aufträge von über ca. 200 000 Mk. vornotirt, und stehen weitere Abschlüsse in naher Aussicht. Bei dem guten Geschäftsgange macht sich die Verlegung der Fabrik nach dem neu erworbenen Terrain als unabweisbar erforderlich.

Königsberg, 23. Dez. Der Aufsichtsrath der **Cranzer Eisenbahn** hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der nächsten Generalversammlung die Einführung des **Vollbahnbetriebes** zu beantragen. — Laut Meldung des Capitäns des Eisbrechers an das Decernat des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg befand sich gestern auf dem Haff von der Pregelmündung abwärts bis nach Peyse eine leichte Eisdecke von 1 bis 1¼ Zoll Stärke, die indessen den Dampfern keinerlei Schwierigkeiten und auch den Segelschiffen mit Schleppdampfern nur geringe Hindernisse bereitet, während von Peyse bis Pillau das Haff vollständig eisfrei ist. (K. H. Z.)

Mühlhausen, 22. Dez. An **Blutvergiftung** liegt die Aufwartefrau Kahrau von hier hoffnungslos darnieder. Beim Waschen verletzte sie sich durch eine Stopfnadel, die in einer Schürze stecken geblieben war, an einem Finger und Ballen einer Hand und beachtete die Wunde nicht.

Insterburg, 23. Dez. Der **masurische Schiffahrtskanal** ist in der letzten hiesigen Stadtverordneten-Versammlung Gegenstand einer Vorlage des Magistrats gewesen. Hierzu hatte Herr **Dr. Brandes** die Anregung gegeben. Derselbe überreichte dem Magistrat die von der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse und ersucht, in der Kanalangelegenheit erneut Stellung zu nehmen und ihn zu beauftragen, bei der Ueberreichung der Anträge an die betreffenden Minister auch die Interessen der Stadt Insterburg zu vertreten. Nach langer Debatte, an welcher das lebhafteste Interesse der Stadt an einer brauchbaren Wasserstraße von Insterburg bis Wehlau zum Ausdruck kommt, wird ein dahingehender Antrag angenommen, den Magistrat zu ersuchen, bei den betheiligten Herren Ministern vorstellig zu werden, daß die Wasserstraße zwischen Insterburg und Wehlau thunlichst bald ausgebaut wird, daß die Versammlung jedoch daran festhält, daß jeder anderen Tracirung des masurischen Schiffahrtskanals diejenige über Insterburg für die Stadt Insterburg und für die Provinz vorzuziehen ist.

Neidenburg, 21. Dez. In der Grünfließer Forst wurde der Holzarbeiter Gottlieb Sackschewski aus Persing beim Fällen von Bäumen von einem **fallenden Baum erschlagen**. Obwohl ihn der Förster, der die Aufsicht hatte, gewarnt hatte, war er nicht zur Seite gegangen.

Danziger Stadttheater.

Das Stadttheater ist auch in diesem Jahre seiner guten, alten Gewohnheit gefolgt und hat der Kinderwelt ein Weihnachtsmärchen beschert. **Rothkäppchen**, Märchenspiel mit Gesang und Tanz in vier Bildern, nebst dem Vorspiel Im Reich der Feen heißt dieses Mal die Gabe, der Verfasser Oscar Will.

Der Charakter solcher Weihnachtsspiele kann immer nur derselbe sein, d. h. sie müssen versuchen, die bekanntesten und beliebtesten Märchen in einen Rahmen zu fassen, der sie den Kindern nahe bringt. Den Rahmen bildet dieses Mal der im Vorspiel begründete Streit zwischen der Götitn Fortuna und dem Neid um Rothkäppchen und dem Struwelpeter. Diese Einkleidung bez. Einführung erscheint nun aber nicht sehr glücklich, denn gerade die Kinder, auf die solche Märchen nur berechnet sein können, wissen aus einer Figur, wie es der Neid ist, auf der Bühne nicht recht etwas zu machen. Das einfache Märchen, die Götter und Menschen und Thiere, die sie aus Wort und Bild kennen, die erregen ihr gläubiges Erstaunen. Was darüber hinausgeht, das scheint ihnen wohl im Augenblicke recht hübsch, aber was sie damit eigentlich anfangen sollen, wissen sie nicht.

Die Handlung der vier Bilder bringt nun abwechselnd Rothkäppchen und Struwelpeter auf die Bühne, und zwar der Hauptsache nach in großen Zügen nach den Märchen. Sie begegneten bei den Kindern augenscheinlich auch großem Verständnisse und machten ihnen viel Freude, denn Fräulein **Hoffmann** als Rothkäppchen wie Herr **Arndt** als Struwelpeter waren wie aus dem Buche geschnitten. Rothkäppchens Unschuld siegt natürlich zum Schlusse, und der Peter verliert als Hans im Glücke schließlich alles, ganz wie im Märchen. So weit wäre das ganz gut und richtig, wenn nicht allerlei plumpe Zuthaten dieses Mal dabei wären, die in einer Weise das possenhafte Element hervortreten lassen, daß dem Ganzen etwas von dem rechten Weihnachtsschimmer genommen wird. Doch ist auch wieder an anderen Stellen mit Geschick in die Tagesstimmung hineingegriffen, und wenn z. B. am Ende des ersten Bildes zum Orgelklang der Kapelle das „Stille Nacht" ertönt, dann werden die Augen weit und die Herzen warm.

Ein sehr wesentlicher Bestandtheil all dieser Stücke sind die zum Theil sehr kunstvollen und schwierigen Ballets; hier bietet das Ballet im dritten Bilde und in der großen Schlußapotheose dem Zuschauer eine willkommene Augenweide. Wie auch in früheren Jahren muß man den Erfindungsgeist der Balletmeisterin und ihre und der Schülerinnen Ausdauer bewundern. Von den einzelnen Figuren des Stückes wäre außer den genannten noch Herr **Kirschner** hervorzuheben, der einen äußerst gelungenen und drolligen Schneider Fips spielte. Sonst tritt kaum eine andere so hervor, daß sie irgend welche Anforderungen an das Spielvermögen der Mitwirkenden stellt.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 24. Dez. (Tel.) Dem hiesigen Taucher Flint ist die Bergung des bei Rotterdam am 30. November gestrandeten Dampfers **„Okonera"** gelungen.

Kopenhagen, 24. Dez. (Tel.) Auf der Stettiner Bark **„Modau"**, welche, von Schweden kommend, bei Dragör ankert, entspann sich heute Vormittag eine Schlägerei an Bord. Der erste Steuermann wurde durch Schläge am Kopfe verletzt und ging mit acht Mann an Land, um die Polizei und den deutschen Consul um Hilfe zu bitten. Der Capitän und ein kranker Neger sind allein an Bord. Das Schiff zeigt die Signale für **Aufruhr und Meuterei.**

Futterstoffe.

Hamburg, 24. Dez. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 4,20—4,60 M, Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 4,00—4,30 M, Palmkuchen, ab Harburg 110—115 M, Baumwollsaatkuchen und -Mehl 110—115 M, Cocuskuchen 125 bis 155 M, Rapskuchen 105—112 M, Erdnußkuchen und Mehl 130—150 M per 1000 Kilogr. (in Wagenladungen ab Stationen).

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

C. F. Roell'sche Wagen-Fabrik,

R. G. Kolley & Co., Danzig.

Grösste Auswahl.

Prospecte!  Prospecte!

Zwei- u. viersitzig in den verschiedensten Ausstattungen u. effectvollen Lackirungen
von 200 Mark an.

Neu! Kl. Cavalierschlitten Neu!
für 2 Personen vorn mit Kutscherbock.

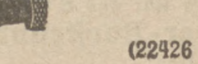
Pelzdecken

in verschiedenen Fellsorten von 32 Mark an.

Winterhufbeschlag! Fertige Hufeisen mit Stollen!

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Berlin.

 **Ingenieur-Bureau Danzig,** 

Neugarten No. 19. (22426

Installation
von Anschlussanlagen an das Städtische Elektricitätswerk.

Ausarbeitung von Anschlägen kostenlos.

Vertreter **Carl Siede**, Neugarten No. 18.

Lager von Beleuchtungskörpern (Kronen, Wandarme etc.).

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Anna** mit dem Steuer-Supernumerar Herrn **Hans Gronau** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Danzig, Weihnachten 1897

Lange,
Secretair der Staatsanwaltschaft,
und Frau **Franziska**, geb. **Bluhm.**

Anna Lange,
Hans Gronau,
Verlobte. (2692

Neujahrskarten

in den einfachsten bis zu den elegantesten, bunten Mustern,
auf Wunsch in frankirten Couverts, zu billigen Preisen.

Buchdruckerei A. W. Kafemann.
Ketterhagergasse No. 4.

Vermischtes.

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau - Entwürfe,
stilgerechte Façaden,
Kostenanschläge, Bauleitung,
Taxen, statische Berechnungen
größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt,
gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Wilhelm-Theater.

Im Laufe der Saison finden vorläufig folgende Bälle statt:
Sonntag, 26. 12. 97, nach der Vorstellung, Ball. (24351
Freitag, 31. 12. 97, nach d. Vorstellung, Sylvester-Ball.
Sonnabend, 1. 1. 98, nach der Vorstellung, Neujahrs-Ball.
Sonnabd., 8. 1. 98, I. Maskenball.
Sonnabd., 22. 1. 98, II. do.
Sonnabd., 5. 2. 98, III. do.
Alles Nähere besagen s. Z. die betr. Anschlagzettel.

Gambrinus-Halle,

3 Ketterhagergasse 3.

Restaurant I. Ranges.

Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M, Abonnement billiger.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.
2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Niederlage von
flüssiger Kohlensäure.
Hochachtungsvoll
J. W. Neumann.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 5 041 880 300. — Dividende pro 1896: **75 %.**

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**

3960) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Für weniges Geld

können Sie eine gute Provinzial-Zeitung erhalten, wenn Sie die in **Marienwerder** täglich erscheinenden

Neuen Westpreußischen Mittheilungen

bei der nächsten Postanstalt bestellen. Das Blatt kostet für das Vierteljahr nur 1 M 80 ₰, einschließlich Bestellgeld 2 M 20 ₰ und zeichnet sich vor vielen anderen Provinzialblättern durch besonders schnelle und zuverlässige Berichterstattung aus. Seine Leitartikel sind klar und allgemein verständlich geschrieben, sein lokaler und provinzieller Theil unterrichtet über alle Vorgänge in Stadt und Provinz, sein Depeschentheil ist von besonderer Ausdehnung.

In dem den „N. W. M." beigegebenen **Unterhaltungsblatt** erscheinen hochspannende Erzählungen und gerade für das nächste Vierteljahr ist es gelungen, besonders fesselnde Romane und Erzählungen zum Abdruck zu erwerben. In dem ebenfalls unentgeltlich beigefügten „Praktischen Rathgeber" erhalten Landmann und Hausfrau werthvolle praktische Winke.

Anzeigen, welche mit 12 ₰ — für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen mit 15 ₰ — die Zeile berechnet werden, sind von erwünschtem Erfolge.

FÜR RAUCHER!

Das beste Cigaretten-Papier
nur das echte

LE HOUBLON

gummirt und ungummirt
von CAWLEY u. HENRY in PARIS.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!

Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!

Schutz-Marke: L Co

Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franc.

Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.

Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. — **Gegründet 1863.** — Lager-Räume: Altst. Graben 93.

Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen

in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.

Polsterwaaren, Teppiche, Portièren,
sehr preiswerth!
Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische
sind in großer Auswahl und in sauberster Ausführung am Lager

(2824

Gegründet: 1853.

Thuringia

Versicherungsgesellschaft in Erfurt

Grundkapital: 9 Millionen M,
Vermögensbestand Anfang 1897: 46⅙ Millionen M,
zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen M,
gewährt:

Feuer-Versicherung auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc.

Lebens-Versicherung, (Versicherungsbestand Anfang 1897: 100 Millionen M, Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei. Steigende Dividende, nach Wahl **baar** oder zur Erhöhung der Versicherungs-Summe), Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und **Rentenversicherung**, ferner Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art** (mit u. ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein, außerdem

See-Unfall-Versicherung für Passagiere nach allen Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen, Einzel- und Collectiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine, ferner

Transport-Versicherung zu **günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Versicherten Beamten gewährt die Thuringia **Cautionsdarlehne.**

Auskünfte ertheilen und Anträge nehmen entgegen:
M. Zernecke, Generalagentur, Danzig, Heilige Geistgasse 47, **Ernst Gehrke**, Hauptagentur, Danzig, Hundegasse 36, für Lebens- u. Unfallversicherung, **Arthur Holzrichter**, Danzig, Ketterhagergasse 1, für Lebens- u. Unfallversicherung, **Richard Flitner**, Danzig, Langgasse 50, für Feuerversicherung, **Franz Herrmann**, Danzig, Gr. Wollwebergasse 29, f. Feuerversicherung, **Joh. Harms**, Danzig, Hopfengasse, für Feuerversicherung.



Nur 1 Mark

vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die täglich in 8 Seiten großen **Formats erscheinende, reichhaltige** liberale (20098

Berliner

Morgen-Zeitung

nebst „täglichem **Familienblatt**" mit fesselnden Erzählungen sowie **instructiven Artikeln aus allen Gebieten**, namentlich aus der **Haus-** und **Landwirthschaft.**

Die große Zahl von mehr als

140,000

Abonnenten ist der beste Beweis, daß ihre **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet. — Im nächsten Quartal erscheint der interessante Roman (23873

„Am Zuchthaus vorbei" von **Anna Behnisch.**

Probenummern grat. d. d. Exped. d. „Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.



Große Auswahl Schlitten.

Pelzdecken.

Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 19—21. (24347

Fahrrad-Unterricht

während des Winters in geschlossenem geheizten Raum.

W. Kessel & Co.,
Fahrrad-Handlung,
Danzig, Hundegasse No. 102. (21527

Steinkohlen,

beste engl. Steam small, pro Last à 60 Centner M 36.— frei Haus.

schlesische, englische und schottische Würfel- und Nußkohlen
zu billigsten Preisen offerirt

C. L. Grams,

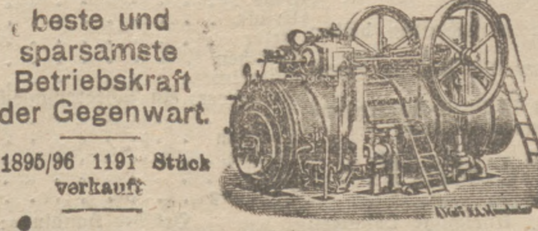
Comtoir: Thornschegasse 1. Lagerplatz: Lastadie 34/35.
Telephon Nr. 244. (24246

Lokomobilen

bis 200 Pferdekräfte
für Industrie und Gewerbe

beste und sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96 1191 Stück verkauft



HEINRICH LANZ, Mannheim.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle **Arten** von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

☞ Vertreter und Reise-Beamte werden **zu** günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:
Felix Kawalki,
Langenmarkt No 32. (20132

Versicherung gegen
Einbruchsdiebstahls-Schäden
zu **billigen festen Prämien** (ohne Nachschuß)
Versicherungsgesellschaft

„Fides" in Berlin.

Nähere Auskunft und Prospecte bereitwilligst und gratis durch die **Subdirection Danzig.**

A. Broesecke, Heiligegeistgasse Nr. 73.
Tüchtige Vertreter werden gesucht. (21070

100000 Harmonikas

mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit **eingegangen.** Diese Federung ist in verschiedenen Ländern

patentirt,

in Deutschland unter D.-R.-G.-M. Nr. 47462 geschützt. **Ich versende**

für nur 5 Mark!

gegen Nachnahme, **als besondere Specialität**, eine **elegante Concert-Zug-Harmonika**, mit einer herrlichen 2-chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, fortirte Balgfalten mit **Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe.** Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.
Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,

offeriren zu



Kauf und Miethe
feste und transportable

Gleise, Schienen,

☞ **sowie Lowries aller Art,**

Weichen und Drehscheiben
für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

☞ **Alle Ersatztheile**, auch für von uns **nicht bezogene** Gleise und Wagen, **am Lager.** (16424



Durch Lieferung von

vorzügl. geröstetem Kaffee

hebt jeder Colonialwaarenhändler gewinnbringend sein Geschäft. Hocharomatischen, reinschmeckend. Kaffee erbringen die bekannten

Emmericher Kugel-Kaffeebrenner

neuester, vielfach verbesserter Construction, in Größen von 3, 5, 8, 10 bis 100 kg Inhalt. Einfach, solide, bequem; seit Jahren als mustergiltig erprobt u. am zahlreichst. prämiirt.

Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich.
Abschlüsse durch: **Ed. Mollenhauer**, Danzig.

Kiefern- und Tannen-Kanthölzer,

4/4"—10/10" in verschiedenen Längen,
Elsen, Eschen, Eichen, Birken, Rüstern, Kiefern und Tannen, rund und geschnitten,
fertige Fußböden, Fußleisten, Deckenleisten und profilirte Bekleidungen jeder Art nach Auftrag.
Halbhölzer, Bohlen, Dielen, Bretter, Sparren, Brackbohlen, eichene und kieferne Brackschwellen
offerirt aus russischen und galizischen Zufuhren

Dampfsägewerk Kl. Plehnendorf.
Heinrich Italiener. (23499

Träger und Schienen

in allen Profilen und Längen
frei Baustellen,
Bahn oder Schiff hier

Gewicht- und Tragfähigkeits-Berechnung kostenfrei.

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig, Hopfengasse No. 109/110.



BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorräthig von à ℔ 2 Mk. an.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Weihnacht.

(Für die Kinderwelt.)

Schon vor Nacht — es war noch helle,
War der Weihnachtsmann zur Stelle,
Leise zog er an der Schelle
Und verschwand dann rasch im Haus.
Draußen auf dem Flur im Düstern
Ging ein Raunen und ein Flüstern,
Und noch lang mit den Geschwistern
Lauscht' ich athemlos hinaus.

Heil'ge Christnacht ist gekommen!
Tausend Sternlein sind erglommen,
Und das Christkind mit den frommen
Englein schwebt herab zur Welt.
Süßes Schauern! Seltsam Munkeln
Durch das Haus! Wir steh'n im Dunkeln,
Aber plötzlich bricht ein Funkeln
Durch die Thür! Die Glocke schellt!

Weihnachtsjubel und Entzücken!
Wonnig Schauen, süß' Beglücken!
Wiederschein in sel'gen Blicken!
Himmelsglanz im Erdenraum!
Freudenfest der ew'gen Güte
Deutschem sinnigen Gemüthe!
Weihnacht! Schönste Liebesblüthe
An der Menschheit Lebensbaum!

Julius Lohmeyer.

Weihnachtszauber.

Von Frieda Brauer-Angerburg.

In dem Theatersaale des kleinen Städtchens B. herrschte heute ein fröhliches Leben und Treiben.

„Eine Weihnachtsvorstellung zum Besten der städtischen Armen", so hatte die hierauf bezügliche Ankündigung im Lokalblatte geheißen. Da fühlten sich denn alle gewissermaßen verpflichtet, hinzugehen — von der tonangebenden Landräthin, über die man sich zum hundertsten Male zuflüsterte, daß sie eine geborene Gräfin sei, bis zu dem ehrsamen Schneidermeister, der schon seit einer Woche allen Kunden erzählt hatte, daß seine Grete, die braune, mit dem Tituskopfe, mit im Lutherbilde stände.

Doch wenn die gute Stadt sich den Leistungen ihrer liebenswürdigen Dilettanten gegenüber stets entgegenkommend und dankbar bewiesen hatte, ein so fröhliches Interesse wie heute, konnte man doch selten auf den Gesichtern wahrnehmen.

Der Grund hierzu lag eben in der allgemeinen Weihnachtsstimmung.

Es war ein so prächtiges Wetter draußen. Das fleckenlose Schneegewand, das die Erde erst seit ein paar Tagen angelegt hatte, stand ihr vortrefflich. Es wirkte nach dem grauen Spätherbst, der in diesem Jahre ungewöhnlich viel Sturm und Regen gebracht, doppelt erfrischend.

Auf dem Markte standen bereits Buden mit lockendem, glänzendem Weihnachtskram und in den Häusern roch es nach Pfefferkuchen und Marzipan.

So etwas aber macht Stimmung — frohe empfängliche Weihnachtsstimmung; und wer vor einem so angeregten Publikum zu spielen hat, kann lachen und der Beifall wird ihm nicht fehlen.

So war denn der erste Theil der Vorstellung, ein Singspiel, in dem die Charitas an die Mildthätigkeit der Menschenherzen appellirt, unter rauschendem Applaus zu Ende gegangen.

Nun steckte man die Köpfe zusammen, lobte, lachte und scherzte, und die dicke Bürgermeisterin gelobte sich im Stillen gerührt, den alten Ueberzieher ihres Buben und drei Liter Pfeffernüsse nach dem Waisenhause zu schicken. „Die Dinger sind gar nicht so furchtbar verbrannt", sagte sie für sich; sie meinte die Pfeffernüsse.

Hinter dem Vorhange sah man das schattenhafte Hin- und Herbewegen vieler Personen, man hörte das Rücken einzelner Gegenstände, blickte neugierig in das Programm und flüsterte: „Nun kommt ein lebendes Bild — Luther am Weihnachtsabend im Kreise der Seinen."

In einem Seitengange standen ein paar Herren in eifrigem Gespräche.

„Ja, nun bin ich wirklich gespannt, wie der Gymnasial-Director die Sache einrichten wird. Daß Dr. Bergen im letzten Augenblick zu einem Diphtheritiskranken könnte gerufen werden, stand außer seinem Programm. Nun kann er das Lutherbild ohne Luther stellen."

Der Landrath, an den diese Worte gerichtet waren, lachte — und die Umsitzenden auf den ersten fünf Bänken, die es bemerkten, lachten mit. Das ist in kleinen Städten so Sitte.

Da öffnete sich eine Thür, die von der Bühne in den Zuschauerraum führte, und der Director, von dem soeben die Rede gewesen, schritt mit dunkelrothem Gesicht auf die Herren zu.

„Na, meine Herren, wer von Ihnen hilft mir nun? Der Christbaum brennt und die holde Lutherkäthe sitzt mit ihrer Kinderschar und harrt des großen Reformators. — Herr College, Sie sind die geeignetste Figur, also bitte, bitte schnell."

Der Angeredete machte ein Gesicht, als hätte man ihm seine Versetzung nach Sibirien angekündigt. Er war ein Mann, in dem man den Mathematiker hochschätzte, den Menschen liebte, den Junggesellen aber unausgesetzt, wenn auch harmlos, belächelte.

„Herr Director, ich — ich — ich bin absolut nicht — es ist die reine Unmöglichkeit."

Was er weiter sagte, hörten die Umstehenden nicht mehr. Der Director hatte ihn bereits mit sich fortgezogen.

Der zurückbleibende Landrath schüttelte sich vor Vergnügen. „Kinder, für den Spaß gebe ich zehn Mark in die Armenkasse extra. Ich wette, sobald Volkmar die Jungens zu sehen bekommt, giebt er ihnen eine mathematische Aufgabe."

Es klingelte dreimal schnell nach einander, dann ging der Vorhang in die Höhe.

Es war ein altes, bekanntes Bild, das sich den Zuschauern nun darbot, aber es war durchweht von dem Hauche reinster Poesie und echten, deutschen Familienglückes und der Weihnachtszauber, welcher die Darsteller gleichsam zu bannen schien, übertrug sich allmählich auch auf das Publikum.

In einem einfachen Zimmer mit alterthümlichen Spinden und Truhen stand der brennende Christbaum. Hell beleuchtet von demselben saß im Vordergrunde ein junges Weib, strahlend vor Schönheit und Glück. Ihre schlanke Gestalt ruhte in unendlicher Anmuth in einem weiten Sessel; auf dem Schoße hielt sie ein etwa dreijähriges Kind, das in kosendem Spiel ihr einen Zopf gelöst zu haben schien. Glänzend wie ein Goldband fiel er über die Armlehne bis auf den Teppich.

Vielleicht war die ganze holde Erscheinung zu knospenhaft für die Lutherkäthe, aber das vergaßen die Zuschauer über dem klaren, sonnigen Blicke ihrer dunkelblauen Augen, die mit rührender Innigkeit zu dem Gatten aufschauten.

Und da stand er nun, der eingefleischte Junggeselle, der Zahlendoctor, über den die Herren noch eben gelächelt.

Die etwas gedrungene Gestalt umschloß ein Halbtalar; im linken Arm hielt er die Laute, den rechten etwas gehoben, als wollte er den seitwärts stehenden Kindern, die Notenblätter in den Händen hatten, ein Zeichen geben; der Blick aber umfaßte wie in seligem Traume die Lichtgestalt der Gattin und vertiefte sich bis zur jäh aufleuchtenden Flamme.

Leise, leise, wie aus weiter Ferne hörte man den süßen Engelsgesang der heiligen Nacht: „Vom Himmel hoch da komm ich her", die Tanne strömte ihren herben, herzigen Weihnachtsduft aus, und dem sonst so einsamen Manne war zu Muthe, als erginge an ihn in der zwölften Stunde die Botschaft der Liebe:

„Siehe, ich will dir alles geben, wonach du umsonst in deinem todten Bücherkram gesucht: Heimath und Glück!"

Ob die junge Frau wohl ahnte, was in seiner Brust vorging?

Plötzlich traten ihnen Beiden Thränen in die Augen und darüber wurden sie roth.

„Vor Anstrengung" sagte die corpulente Bauräthin leise und seufzte tief.

Die klassisch gebildete Kataster-Controleurin aber flüsterte: „Den Mann hat's!" Sie war erst ein Jahr verheirathet und kannte dergleichen.

Nun fiel der Vorhang. Einen Augenblick noch herrschte tiefe Stille im Saal — dann aber fingen die gemüthlichen Kleinstädter an zu klatschen, so stark und intensiv, daß ein Unbetheiligter sich ein günstiges Urtheil über ihre Nerven hätte bilden können.

Es folgte dann noch ein lustiger Einacter und nachdem man demselben durch herzhaftes Lachen ebenfalls alle Ehre erwiesen, kam es zum allgemeinen Aufbruche.

— — — — — — — — — — — — — —

„Ich weiß nicht, wo meine Aufwärterin heute bleibt", sagte eine junge Dame halblaut.

Sie stand am Eingange des Theatersaales und sah sich ängstlich nach allen Seiten um.

„O Fräulein Elisabeth, das ist doch nicht schlimm." Der liebenswürdige Regisseur des Abends eilte an ihre Seite. „Sehen Sie, hier mein College ist unendlich froh, Ihnen den kleinen Dienst erweisen zu können. Aber ich glaube, Sie sind sich in der Eile nicht einmal vorgestellt und kennen sich nur als Luther und Frau. Also hier unterm weihnachtlichen Himmel: Fräulein Kranz — Dr. Volkmar. — — Gleich, liebe Frau, ich komme schon. Gute Nacht!"

Es hatte niemand gehört, daß er gerufen worden war.

Einen Augenblick noch standen die Beiden unschlüssig. Es war zwar peinlich, aber doch so schön, so wunderschön, daß sie sich nun noch einmal sahen.

„Sie nehmen meine Begleitung an, mein Fräulein?" Und der Doctor bot dem jungen Mädchen zwar etwas unsicher, doch unendlich höflich den Arm. „Darf ich fragen, wo Sie wohnen?"

„In der Töchterschule", sagte sie fröhlich, „es ist leider sehr weit."

„O dann sind Sie gewiß eine Collegin! Wie kommt es nur, daß ich Sie noch nie gesehen?"

Elisabeth lachte hell auf. Es klang ihm wie eine Weihnachtsglocke.

„Ich denke, Sie sehen überhaupt niemanden, Herr Doctor." Sie fürchtete, den scheuen Gelehrten verletzt zu haben und fügte mit rührend sanfter Stimme hinzu: „Ich bin ja auch erst ein Jahr hier und lebe sehr zurückgezogen, weil ich eine Waise bin."

Die junge Lehrerin fühlte ihren Arm fester angezogen.

Eine Weile gingen die Beiden schweigend nebeneinander her.

Für zwei Menschenherzen, die im Begriffe sind, sich zu finden, ist es besser, wenn sie schweigen — und ganz besonders noch in der Weihnachtszeit.

Dann zieht die Sehnsucht ihr geheimes Gewebe um sie, so licht und fein, wie die Silberfäden am Christbaum und sie können nimmermehr von einander lassen — und wollen es auch nicht.

Sie gingen über den Markt. Da standen kleine und große Fichtenbäume reihenweis aufgestellt. Zauberhaft schön hob sich das dunkle Grün von dem leuchtenden Weiß der Erde ab. In goldenem Glanze blinkten die Sterne hernieder, die Gottesschrift der Liebe auf dem tiefen Blau des Nachthimmels.

Elisabeth deutete auf einen kleinen Baum. „Den will ich mir morgen kaufen", sagte sie leise, „dann hänge ich zum Schmuck die Märchen und Träume und Lieder meiner Kinderzeit heran, und wenn sie bei dem Schimmer der Kerzen lebendig werden, dann bin ich trotz der Einsamkeit froh und vergesse in dem Gefühl, Gottes Kind zu sein, daß die Welt mich eine Waise nennt."

Und nun passirte es dem verknöcherten Zahlendoctor zum zweiten Male, daß ihm die Augen feucht wurden.

„Jeder nach seiner Façon, Fräulein Elisabeth", sagte er mit bebender Stimme. „Darf ich Ihnen nun auch meinen Christabend beschreiben, wie er sich seit langer, langer Zeit abgespielt hat?"

Sie nickte.

„Zuerst habe ich stets ein paar Stunden im Dunkeln gesessen. Das ist vortheilhaft für einen Junggesellen: dann sieht er nicht, wie kahl und öde so ein Studirzimmer ist. Wenn er dann aber doch zu mir geschlichen kam, der Zauber der Christnacht, dann sagte ich mir, daß der denkende Mann sich frei machen müsse von dem Märchenglauben der Kindheit, daß die Ideale ein Truggebilde seien und daß es kein Glück auf Erden giebt — keines, keines. Und dann bin ich hinausgestürmt, heimath- und friedelos, und die mich trafen, flüsterten sich zu: „Er hat wieder seinen nervösen Zustand — kein Wunder bei dem Studiren!"

Feuilleton.

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

„Das Haus des Majors" im Goethe-Theater. Die bildende Kunst in Weihnachts-Ausstellungen. Die 600. Aufführung des „Freischütz" im Opernhause. „Der Bräutigam auf Probe" im Belle-Alliance-Theater. Weihnachtsleben in den Straßen.

Da ist ein Major a. D., der v. Hansen heißt, in einer kleinen Stadt Mecklenburgs wohnt, zwei Söhne, Tochter, Schwiegersohn und Mündel besitzt, der sich erst dafür ins Zeug legt, daß man die Eisenbahn bekommt, und als sie über sein Grundstück gehen soll, wüthend wird und nach Berlin zieht. Man sieht, die Ingredienzen zu einem ehemaligen Benedix'schen Stück mit Motivherübernahme aus den Hermann Schmidt'schen Bauernromanen, wo der alte Bauer die Eisenbahn nicht will. Ein Compagniegeschäft ist dazu nöthig gewesen, die beiden Verfasser heißen Oscar Walther und Leo Stein. Sie hätten nicht mit Glück für das Goethe-Theater gearbeitet, wäre die Rolle des Fähnrich Fritz nicht in den Händen des sehr talentvollen Herrn Willy Grunwald gewesen, der an diesem Abend eigentlich so recht erst von der Kritik entdeckt wurde — denn bisher hatte er nur sehr selten Gelegenheit gehabt, sein hervorragendes Talent zu documentiren. Frisch und ungemein natürlich gab er den jungen, schneidig sein wollenden Kriegshelden, ein Anflug von Kindlichkeit lag dabei über der Gestalt — ihm war es zu danken, daß man lachen konnte, ihm haben die Verfasser zu danken, daß die Langeweile, welche sich schon breit niedergelassen, aus dem Hause floh und ihm galt der Beifall des Abends. Die moderne Antiquität „Das Haus des Majors" weist eigentlich nur diese eine lebensmögliche Gestalt — freilich frei nach Moser — auf, das Zusammenspiel war aber gut.

„Thu Geld in deinen Beutel! Schmücke dein Heim!" Dieser Aufforderung, ins Vornehme übersetzt, kann man bei Schulte nachkommen — da ist auch Weihnachtsausstellung, und eine sehr gute, mit bedeutenden Namen „assortirte". Aus Nord und Süd sind sie gekommen, die Künstler, und von uns zu Hause her. Da nenne ich gleich Knaus, dessen reizend übermüthig spielende Faune man von einer Ausstellung im Glaspalast am Lehrter Bahnhof her kennt, Meyerheim, den Bildhauer Max Klein; José Villegas aus Rom mit einem sehr interessanten Frauenbildniß, Pariser eine ganze Anzahl, Lagarde, Dagnan Bouveret, Fabrès, Gamaran, der Landschafter Thaulow aus Dieppe, der tüchtige Mesdag aus dem Haag, der prächtige Stilllebenmaler Adam Kunz, soll man ihn einen Wiener oder einen Münchener nennen? Lenbach giebt ein Bild Mommsens, prächtig und charakteristisch, das ist ja auch ein malbares Object, dieser Gelehrtenkopf. Ja, der Beutel muß schon groß sein, wenn man in diesen Sälen nach Weihnachtsgaben suchen kann. Vom bunten Bildchen der Weihnachtsbude in den äußersten Vorstädten — einen Weihnachtsmarkt haben wir nicht mehr — bis hierher giebt es noch viele Zwischenstationen.

Eine höchst originelle Ausstellung hat Fräulein Olga Julia v. Zaluskowski veranstaltet — Möbeln, nach ihren Zeichnungen verfertigt. Dieselben lehnen sich als „modern" dem englischen Geschmack an, haben aber ganz selbständige Formen; Eichenholz ist mit Mahagoni verarbeitet, zierlich und geradlinig sind diese Büffets mit Glasfensterchen, diese Seitenborte; niedere Sophas, wie zur Zeit der Königin Luise, Arbeitstische, bei denen der Empirestil glücklich mitverwendet ist, Ofenschirme, die durch einen Mechanismus in Theetische verwandelt werden können. Tapeten, Vorhänge, Teppiche in den Musterzimmern sind grünlich oder grüngelblich gehalten, sogar in einem ist man zu den bleigefaßten kleinen quadratförmigen Fensterscheiben zurückgekehrt; Goethe schrieb seinerzeit ganz begeistert, daß sie in seinem Elternhause beseitigt wurden. So lange das Spielerei bleibt für ein Zimmer, mag's gelten. Man sieht aber schon, z. B. in Frankfurt a. M. ganze Frontseiten so ausgestattet — das ist keine schöne Rückkehr zur Vergangenheit. Zu den hellen Tönen der Tapeten giebt das glanzlose, gebeizte Mahagoni eine sehr aparte Wirkung. Diese Art Möbel verlangen viel Ausschmückung mit Fayencen — man weiß ja, was die Keramik jetzt darin leistet. Hier haben aber gleich noch drei bedeutende Künstler zur Ausschmückung der Wände, der Simse und Schautische sich vereinigt. Wilhelm Feldmann bringt Zeichnungen und Radirungen, die sich von dem matten Ton trefflich abheben. Martin Schauß, der so sehr talentvolle realistische Bildhauer, der kürzlich mit einem Akademiepreise ausgezeichnet wurde, stellt eine liebliche Portraitbüste eines jungen Mädchens aus, Bronze-Reliefs und Bronze- und Marmorfigurinen — Miniatur-Portraitstatuen. Sie sind ganz entzückend diese zierlichen Damen unserer Zeit und ich glaube, der Künstler wird Aufsehen damit machen und eine Mode creirt haben, wie seinerzeit der Neapolitaner Barbella mit seinen Figurinen aus dem Volke. Für Farbe an den Wänden hat der Maler Meng-Trimmis gesorgt. Eine „Ateliertoilette" wirkt ganz entzückend mit dem lebenswarmen Körper auf dem rothen Hintergrund, nicht minder hübsch sind ein paar Studienköpfe. Der neue Geschmack findet bereits viele Liebhaber, freilich vorerst ist's theuer gegenüber dem Fabrikfabrikat, das den Möbelmarkt beherrscht und ihm Jahrzehnte lang eine einseitige Farbe gegeben hat. Der Schwerfälligkeit steht jetzt die Zierlichkeit gegenüber — nur ist die Frage noch offen, wie sich die kleinen Möbel in unseren riesigen hohen Berliner Wohnräumen ausnehmen — in England und Frankreich sind die Zimmer durchweg niedriger. Daß eine Frau als Zeichner und Ausführer in die Möbelbranche geht, wie die Ausstellerin, ist auch neu — aber gut.

Das königliche Opernhaus hatte auch einen festlichen Abend, die 600ste Aufführung des „Freischütz". Allem Neuen gegenüber, allem Kommenden, Gehenden und Bestehenden zum Trotz ist diese deutscheste aller Opern ein stets gleichgeschätztes Kleinod unseres Volkes geblieben. Und so war die Jubiläums-Aufführung mit ihrer besonderen Feier durchaus am Platze und man nahm freudig an ihr Theil. Die Anwesenheit des Kaisers wurde mit großer Freude wahrgenommen von dem festlich geschmückten Publikum. Der Oper voran ging ein Festspiel von Ernst v. Wildenbruch — dessen Gattin ist die Enkelin Karl Marias v. Weber — er war also aus doppelten Gründen der Nächste dazu, den unsterblichen Componisten zu verherrlichen. „Hosterwitz" hieß das kleine Vorspiel — bekanntlich das Oertchen, wo Weber an dem „Freischütz" arbeitete — es schildert ihn im Familienkreise, im Verkehr mit dem Librettisten Kind, der den Tondichter nur so nebenher gelten läßt. Es wurde sehr hübsch gespielt, dann kam eine wirklich glanzvolle Aufführung der Oper unter der Leitung von Dr. Muck. Dem Festspiel war die „Euryanthe"-Ouverture vorangegangen. Als äußeres Andenken an diese 600. Aufführung erhielten die Besucher des Opernhauses den Theaterzettel der ersten Aufführung im Jahre 1821 und ein Büchlein mit dem Landhause in Hosterwitz und sonstigen auf den „Freischütz" bezüglichen Illustrationen. Der Kaiser ließ seinen Künstlern seine besondere Anerkennung ausdrücken, seine Majestät ist ein großer Weber-Verehrer; Fräulein Dietrich (Aennchen) erhielt eine Brosche, die Herren Sommer (Max) und Mödlinger (Kasper) bekamen Busennadeln überreicht, Fräulein Hiebler aber, die ganz wundervolle Agathe, wurde in die kaiserliche Loge befohlen, wo ihr der hohe Herr selber ihre Ernennung zur königlichen Kammersängerin mittheilte.

Im Belle-Alliancetheater fand ein dreiactiger Schwank von Gustav Schefranek eine sehr freundliche Aufnahme — man lachte recht tüchtig und das Stückchen ist auch geschickt gemacht. Es heißt „Der Bräutigam auf Probe". Gespielt wurde flott, die Regie war eine tüchtige gewesen, das fühlte sich heraus. Der Autor, selber Schauspieler, wurde mehrfach gerufen; auf Bühnenwirkung versteht er sich wie man das immer bei Schauspielerstücken findet und mit der Bezeichnung Schwank wahrt man sich von vornherein gegen eine zu strenge Kritik in literarischer Beziehung. Da ist das Hauptererforderniß die Lachwirkung.

Von dem Leben und Treiben, das sich in diesen Tagen vor Weihnachten in den Straßen Berlins entwickelte, macht man sich draußen keinen Begriff; es ist wirklich imponirend. Dabei behaupten die Leute auch, so war es noch nie — und solch schöne und preiswürdige Sachen zum Einkaufen sah man auch noch nicht. Geradezu großartig war das Gewoge am „goldenen Sonntag" auf der Leipziger-Straße, dieser Hauptverkehrsader. Ununterbrochen fluthete der Menschenstrom auf und ab — das rauschte und summte, wie am Meeresgestade. Man hatte das Gefühl, als müsse das Geräusch aufsteigen und weithin zu vernehmen sein, wie der Lichtschein, der Abends über Berlin lagert, von fernher sichtbar ist. Ich kam aus der Wilhelmstraße und wollte hinab gehen zum Leipziger Platz; stand da ein Schutzmann vor mir, die Hand am Helm: „Bitte, drüben an der Seite zu gehen." Die Menschenfluth war geregelt, rechts hinab, links hinauf, wohl oder übel mußte man den Umweg über den Leipziger Platz machen, hatte man an der anderen Seite zu thun. Alle zehn Schritt stand ein Schutzmann, das Ueberschreiten des Fahrdammes zwischen den Fuhrwerken zu verhüten. Mit Lachen und mit Vernunft nahm das Publikum die ungewohnte polizeiliche Maßregel auf, sehr schnell begreifend, wie vernünftig sie war. Und so mögen zahllose Unfälle verhindert sein. Neben den Kauflustigen befinden sich ja auch viele nur Schaulustige, die sich an den bunten Dingen, den lockenden Waaren, dem Lichterglanze ergötzen — ach, und wohl auch wie manche Traurige, für die zur Weihnachtszeit ein wehes Gefühl auftaucht, daß sie nicht wie andere den Ihrigen Freude machen können. Berlin gilt überall als der billigste Platz zum Einkaufen und viele Menschen lassen sich ihre Festgeschenke von hier kommen, ohne zu bedenken, daß sie damit die engere Heimath schädigen und daß man sicher dort nicht höhere Preise zahlt, bei der Schnelligkeit der heutigen Verbindungen. Ein Wunsch wird zu ungezählten Malen im Berliner Leben in solchen Festtagen laut: „Hätt' ich das Geld, das jetzt verausgabt wird!"

Das Ausstellen, Sehen, Bewundern hat sein Hübsches, aber auch seine gefährliche Seite — da wird oft zum Kaufen verlockt, zum Besitzen angeregt, zum Wünschen verführt — ist's geschehen, kommt man nach Hause, überfällt einen das katzenjämmerliche Gefühl: „Aber das wäre ganz und gar nicht nöthig gewesen."

Gelegenheit macht nicht allein Diebe, sie macht auch Käufer und das wissen die klugen Geschäftsleute ganz genau.

Die Beiden waren stehen geblieben. Es war wohl im Uebermaße des Mitgefühls gewesen, daß Elisabeth ihrem Begleiter beide Hände hingereicht hatte.

Er blickte ihr tief und innig in die Augen und fuhr fort:

„Morgen aber wird es schlimmer sein, als gewöhnlich. Der eine selige Augenblick heute auf der Bühne hat mir gezeigt, daß es dennoch ein Glück auf Erden giebt, wahr und wahrhaftig; all die Christbäume, die hier harrend stehen, sind Beweise, daß die Ideale nicht aufhören werden, das Menschenherz zu bewegen, und in Ihren Augen, Elisabeth, lese ich, daß es um den alten Weihnachtsglauben ein köstlich herzerfreuendes Ding ist. — Ich habe also nichts mehr dem Weihnachtszauber entgegenzustellen und werde ihm rettungslos erliegen."

Er hatte das junge Mädchen zu sich herangezogen. Der Strahl des Mondes beleuchtete ihr süßes Gesicht, das sie geneigt hatte wie eine träumerische Narzisse. Aus ihren blauen Augen aber fielen ein paar heiße Tropfen auf seine Hand.

Da faßte den gereiften Mann der Rausch des ersten, süßen Liebesglückes.

„Elisabeth, in meinen Jahren hat man keine Zeit mehr zu warten!"

Und er zog sie an seine Brust und küßte sie auf den Mund.

Es war eine jener Minuten, von denen es heißt: „Sie sahen den Himmel offen, und die Engel Gottes schwebten auf und nieder.

Elisabeth machte sich aber schnell frei.

„Morgen unter dem Christbaume sehen wir uns wieder", rief sie plötzlich ganz laut. Es klang wie das glückselige Jauchzen eines Kindes.

Und mit hochgehobenen Armen lief sie dem alten, grauen Schulgebäude zu.

— — — — — — — — — —

Am ersten Feiertage las man in der Stadt B. die Verlobungsanzeige des Mathematikers Dr. Volkmar mit Elisabeth Kranz, der allbeliebten jugendlichen Lehrerin.

Der Gymnasial-Director schrie beinahe vor Freude.

„Frau, das ist mehr werth, als die 500 Mk., die du aus der Weihnachtsvorstellung für deine Armen herausgeschlagen. Im nächsten Jahre stellen wir so viel lebende Bilder, als es Junggesellen in unserer Stadt giebt. Weißt du nun, wie das Universalmittel heißt, mit dem man sie kurirt?"

Sie lächelte und sprach:

„Weihnachtszauber!"

Vermischtes.

Der flinkste Fixstern.

In den letzten Tagen ist eine bemerkenswerthe Entdeckung am Fixsternhimmel gemacht worden durch Auffindung des Sterns mit der größten unter allen bekannten Bewegungen am Fixsternhimmel. Während die hellen Fixsterne für den Anblick mit bloßem Auge ihren Ort in den Jahrtausenden, seit sie von Menschen beobachtet werden, nicht geändert haben, hat die verfeinerte Beobachtungskunst mittels der Fernrohre bereits im vorigen Jahrhundert an einigen derselben Veränderungen ihrer Lage gegen die Feststellungen durch Hipparch vor zwei Jahrtausenden nachgewiesen. Und die modernen äußerst scharfen Ortsbestimmungen der zahllosen Fixsterne haben sogar bei einer großen Zahl sehr lichtschwacher Sterne fortwährende Bewegungen festgestellt. Man kann jetzt von über 4000 Fixsternen Bewegungen nachweisen, während es bei einer großen Zahl anderer selbst in einem über hundertjährigen Zeitraum nicht gelungen ist, eine Ortsveränderung zu finden. Bei der ungeheuren Entfernung der Fixsterne sind die erkannten Bewegungen an der Himmelssphäre durchaus klein. Nur ein sehr kleiner Theil aller bewegten Fixsterne verändert seinen Ort jährlich bis zu einer Bogensekunde, und nur etwa 80 übersteigen diesen Betrag. Die stärkste jährliche Bewegung zeigte bisher ein Stern der 7. Größenklasse, der eine jährliche Bewegung von genau 7 Bogensekunden aufweist. Jetzt ist nun durch die photographische Durchmusterung des südlichen Sternenhimmels auf der Kapsternwarte ein Stern 8. bis 9. Größe mit noch viel größerer Geschwindigkeit, also der stärksten unter allen Bewegungen am Fixsternhimmel entdeckt worden. Er wurde zuerst 1873 in den Cordobaer (Argentinische Republik) Zonenbeobachtungen bestimmt, 1890 und 1893 am Kap photographirt und in diesem Jahre am Kap wieder beobachtet; aus diesen nahezu 15jährigen Beobachtungen hat jetzt Professor Kapteyn in Groningen eine jährliche Bewegung des Sterns von 8,8 Bogensekunden abgeleitet. In unseren Breiten ist der Stern nicht sichtbar. Seine Bewegung ist so stark, daß der Stern in hundert Jahren um fast die Hälfte des Monddurchmessers seinen Ort am Himmel verändert.

Canadische Schildbürger.

An der canadischen Seite des Niagara liegt das Städtchen Bridgeburg, dessen Bürger kürzlich den Ankauf einer Dampfspritze beschlossen. Der Ankauf geschah jedoch bedingungsweise. Die Spritze sollte nämlich eine Zeit lang auf Probe bleiben. Als sie ankam, gab's im Orte eine Festlichkeit, an der sich ein Theil der Bürgerschaft betheiligte, der andere, der gegen den Ankauf einer Spritze war, blieb weg. Die Spritze wurde probirt, und man hatte sich bald davon überzeugt, daß sie einen dicken Wasserstrahl weit über das höchste Gebäude im Städtchen werfen konnte. Kurz darauf brach in einer dortigen Bäckerei Feuer aus, und ein Theil der Bürger faßte den Gedanken, die neue Dampfspritze, die 1000 Doll. kosten sollte, einer praktischen Probe zu unterziehen. Dagegen erhob sich jedoch bald energischer Widerspruch. Die Krakehler machten geltend, die Dampfspritze sei nur auf Probe da, würde sie aber in praktischen Dienst gezogen, dann müsse sie auch bezahlt werden. Der Eigenthümer der Bäckerei bat, man solle doch die Spritze herbeiholen, um von seinem Eigenthum noch zu retten, was zu retten sei. Aber auf seine Bitten achtete niemand. Die Protestler gewannen zuletzt die Oberhand, denn beim Scheine der brennenden Gebäude leuchtete auch schließlich den übrigen ein, daß die Dampfspritze nur zur Probe da sei. So standen denn die hochlöblichen Bürger von Bridgeburg da und schauten ruhig zu, wie die Bäckerei bis auf den Grund niederbrannte. Nachdem letzteres geschehen war, gingen sie vergnügt nach Hause und waren froh, daß sie nicht so unbesonnenerweise die Verpflichtung übernommen hatten, die 1000 Dollars für die Dampfspritze zu zahlen.

Der Biber in Europa.

Der Biber, der früher in Amerika so verbreitet war, daß seine Bauten bekanntlich manche Flußläufe zu den sogenannten Biberseen aufstauten, ist jetzt in jenem Erdtheile in Folge der Nachstellungen durch den Menschen wegen des Pelzes und des Bibergeils im unaufhaltsamen Verschwinden begriffen. Es wird daher selbst in einer amerikanischen Zeitschrift die Vermuthung geäußert, daß dieses werthvolle Säugethier in Europa länger sein Leben fristen wird, als in Amerika. Daß der Biber im Elbgebiete vorkommt, von Wittenberg bis gegen Magdeburg und noch mehr an der unteren Mulde, ist ziemlich bekannt, es sollen aber auch noch einige Exemplare am Rhein und an der Donau vorhanden sein. Außerhalb Deutschlands findet sich der Biber vereinzelt im Gebiete der Salzach an der Grenze zwischen Baiern und Oesterreich und am unteren Laufe der Rhone, größere Scharen beherbergen noch Bosnien und Rußland. Gegenwärtig macht Prof. Collet aus Christiania auf den norwegischen Biber aufmerksam, der sich in letzter Zeit sogar vermehrt haben soll. Nach Prof. Collet leben nämlich jetzt etwa 100 Biber in Norwegen, während ihre Zahl im Jahre 1880 nur auf 60 geschätzt wurde. Collet empfiehlt der norwegischen Regierung, selbst für den Schutz dieser Thiere Sorge zu tragen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die Königin von Portugal]**, die als Aerztin ausgebildet ist, bethätigt dies als solche, wo irgend eine Gelegenheit dazu vorhanden. So befand sich die Königin mit einer Hofdame auf einem Spaziergange, der sich bis zu einem Walde in der Nähe Lissabons ausdehnte. Man wollte bereits umkehren, als ein Schrei an das Ohr der Damen tönte, die sofort nach der Gegend eilten, aus welcher die menschliche Stimme kam. Hier fanden sie einen armen Holzfäller, der durch einen zu früh umgestürzten Baum schwere Verletzungen erlitten hatte. Nachdem die Königin mit geschickter Hand die Wunde des Mannes verbunden, ließ sie den Verletzten nach seiner Hütte bringen. Die edle Frau begnügte sich nicht nur, das materielle Elend ihres Patienten zu mildern, sondern behandelt dessen Wunde auch weiterhin, so lange es nöthig ist.

* **[Fürstin Dolgorucki]**, welche den Musikfreunden von ihrem Auftreten als Geigerin her in der Erinnerung sein wird, ist in San Salvator (Guatemala) dem gelben Fieber erlegen. Herr Edmond Moreau, der sie als „Barnum" begleitete und sich weigerte, den Sarg zu ihrer Bestattung zu liefern, wurde auf Veranlassung des französischen Geschäftsträgers in Guatemala verhaftet, ebenso wie die Herren Arthur Ferrari und Graf de Castro, die die Fürstin gleichfalls begleiteten. Sie wurden beschuldigt, sich das Geld, die Juwelen und die Stradivarius-Geige der Fürstin angeeignet zu haben. Schließlich wurden sie wieder in Freiheit gesetzt.

* **[Telephondrähte und Blitzgefahr.]** Das Netzwerk von Telegraphen- und Telephondrähten, welches heute über den meisten Städten ausgespannt ist, beschützt diese Orte vor den Wirkungen des Blitzes, läßt sogar viele Gewitter überhaupt nicht zum Ausbruch kommen. Diese Thatsache ist schon länger bekannt. Dennoch waren viele Fachleute der Ansicht, daß dieses Netz von Drähten in manchen Fällen eher eine Gefahr als ein Schutz sei. Um nun über diese Frage ins Reine zu kommen, wurde vor kurzem in England eine Commission ernannt, welche endgiltig feststellen sollte, ob die Telegraphen- und Telephondrähte einen Schutz gegen den Blitz bilden oder die Blitzgefahr vergrößen. Die Commission hat nun unwiderleglich nachgewiesen, daß durch die Drähte die Heftigkeit der Schläge vermindert und die Blitzgefahr verringert wird. Bei 340 Städten, die mit einem Telephonnetz versehen waren, und 360, die kein solches besaßen, zeigte sich die Gefahr als im Verhältniß von 1 zu 46 stehend.

* **[Die Taubenpost auf den Sandwich-Inseln.]** In Honolulu auf der Insel Owahu hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Absicht es ist, auf den Hawaii-Inseln eine Brieftaubenpost in großem Maßstabe einzuführen. Die zu diesem Zwecke sich besonders eignende Sorte Tauben ist bereits in großer Zahl angekauft worden. Auf jeder der verschiedenen Inseln der Sandwich-Gruppe wird eine Station und auf Owahu und der südlichsten Insel Hawaii eine Hauptstation eingerichtet. Von Honolulu aus können dann die schnellfliegenden Tauben nach allen Städten und Anpflanzungen auf den kleineren Inseln abgesandt und ebenso wieder mit Botschaften zurückgeschickt werden. Bereits sind mehr als fünfzig Pflanzungen „angeschlossen".

* **[Ein stattliches Advokatenhonorar]** in Höhe von über 200 000 Mk. hat ein Rechtsanwalt in Posen erhalten. Derselbe gewann für eine arme Posener Näherin einen Erbschaftsprozeß endgiltig, bei dem es sich um ein Object von über einer Million handelte. Der Advokat hatte sich verpflichtet, falls der Prozeß verloren werden sollte, sämmtliche Prozeßkosten zu tragen. Dahingegen hatte die Näherin sich verpflichtet, falls der Rechtsanwalt mit seinen Ansprüchen durchdringen würde, demselben zwanzig Procent der Klagsumme zu gewähren.

Paris, 23. Dez. In **Versailles**, das seit dem Kriege wiederum der Todtenstille verfallen ist, geht man ernstlich mit dem Plane um, während der **Weltausstellung** Tagesaufführungen in dem dortigen Schloßtheater einzurichten. Dieses ist so groß wie die hiesige Oper, dabei ein wahres Prachtstück des Stils Ludwig des XV. Außer Concerten sollen die Opern des achtzehnten Jahrhunderts, besonders aber die Stücke Molières in ihrer ursprünglichen Ausstattung, mit Ballets, großen Massen Umzügen u. s. w. aufgeführt werden.

Paris, 23. Dez. In Breme les Ordres bei Calais wurde der **Thierbändiger Fort** während seiner Jahrmarktsvorstellung von einem Löwen angegriffen, niedergeworfen und vor den Augen der dörflichen Zuschauer **halb aufgefressen**. Dem Thier konnten nur verstümmelte Reste entrissen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Professor W. Joest †.

Der Forschungsreisende Prof. W. Joest, dessen Tod wir telegraphisch gemeldet haben, hatte sich nach Australien begeben, um in Neu-Guinea neuen ethnographischen Studien obzuliegen. Seit Juli war seine in Berlin und in Köln lebende Familie ohne Nachrichten von ihm geblieben, bis jetzt die Todesbotschaft eintraf. Ueber die näheren Umstände seines Todes fehlen noch weitere Angaben. Joest war am 15. März 1852 in Köln geboren, studirte in Bonn, Heidelberg und Berlin Naturwissenschaften und Sprachen und bereiste 1874 den Orient und die nordafrikanischen Küstenländer. 1876—1879 durchreiste er ganz Amerika, begab sich dann nach Ceylon und Indien und begleitete die englische Armee im Kriege gegen Afghanistan. In Birma und Siam, auf Borneo, Ceram und Celebes beschäftigte er sich mit dem Studium der dortigen wilden Völkerschaften und lieferte eingehende Untersuchungen zur Ethnologie und Anthropologie derselben. In Atchin kämpfte er mit den Holländern gegen die Aufständischen, durchreiste Kambodscha und die Philippinen und lebte längere Zeit unter den wilden Stämmen Formosas, von denen er anziehende Schilderungen entwarf.

Von Peking unternahm Joest einen Ausflug in die Mongolei, ging darauf nach Japan, hielt sich auf Jeso unter den Ainos auf und kehrte 1881 von Wladiwostok durch die Mandschurei, Mongolei und Sibirien nach Deutschland zurück. Als Früchte dieser Reisen veröffentlichte er „Aus Japan nach Deutschland durch Sibirien", „Das Holontalo, ein Beitrag zur Kenntniß der Sprachen von Celebes" und „Ein Besuch beim König von Birma". 1883 umschiffte Joest von Madeira aus den ganzen afrikanischen Continent und schrieb darüber „Um Afrika". 1890 besuchte er zu ethnologischen Studien Guyana, worüber er in dem „Archiv für Ethnographie" berichtete, und unternahm endlich 1892 eine Reise nach Ober-Aegypten. Seine zahlreichen Aufsätze in Fachjournalen etc. gab er 1895 in dem dreibändigen Sammelwerke „Weltfahrten" heraus. Die auf seinen vielen Reisen zusammengetragenen, wissenschaftlich nicht unbedeutenden Sammlungen hat Joest seiner Zeit den Berliner Museen übergeben.

Petersburg, 23. Dez. Das hiesige **elektrotechnische Institut** bereitet für die Weihnachtsferien eine **wissenschaftliche Excursion nach Berlin** vor, an welcher sich gegen 20 Studirende des ältesten Cursus betheiligen werden. Mit der Leitung der Excursion ist der Secretär des wissenschaftlichen Vorstandes des Instituts Oskar Raving betraut worden. Das Programm dieser ersten Excursion, welche eine russische Hochschule ins Ausland unternimmt, sieht die Besichtigung zahlreicher elektrotechnischer Anstalten in Berlin und Umgebung vor.

Literatur.

* Der im Oktober d. Js. begonnene 12. Jahrgang der beliebten Wochenschrift: **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"** ist nun bis zum Schluß des 1. Quartals gediehen. Man muß dieser Zeitschrift die Anerkennung zollen, daß sie bestrebt ist, Gutes zu bieten, sei es auf dem Gebiete hauswirthschaftlicher Rathschläge oder allgemein bildender und belehrender Artikel, sei es im Dienste der wechselnden Mode oder bei Darreichung des Stoffes für die Unterhaltung. Der Zeitschrift liegen noch vier Gratisbeilagen bei: „Romanbibliothek zum Blatt der Hausfrau!" „Aus aller Welt — Für alle Welt!" (eine illustrirte Chronik der Zeit), „Das Blatt der jungen Mädchen" (für die reifere weibliche Jugend) und „Das Blatt der Kinder" (für den jüngeren Nachwuchs).

* **„Bocks Buch vom gesunden und kranken Menschen."** (Verlag von Ernst Keils Nachfolger.) Es ist von der neuen Auflage nunmehr die 1. bis 6. Lieferung erschienen, mit welch letzterer die 2. Abtheilung des „Buch vom gesunden Menschen" abschließt. Für manche Leser wird es von besonderem Interesse sein, in der 6. Lieferung eine kurze Zusammenstellung der Grundsätze zu finden, welche nach neuen fachmännischen Anschauungen für den Betrieb von Begräbnißplätzen, Abstand von Wohngebäuden von solchen u. s. w. giltig sind. Der Hauptinhalt der 2. bis 6. Lieferung ist eine Schilderung des menschlichen Körperbaus.

* **Fürst Bismarck und der Bundesrath.** Von Heinrich v. Poschinger. 8. Band: Der Bundesrath des deutschen Reiches 1874—1878. (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.) Der überaus sympathischen Aufnahme, die die beiden ersten Bände

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

20) Eine Kleinstadt-Geschichte von Klaus Rittland.

Aber Indschi wollte lieber etwas über ihn selber hören. „Sagen Sie mir doch, wie sind Sie eigentlich zu Ihrem Beruf gekommen?" fragte sie ihn; „wann haben Sie zuerst künstlerische Anlagen in sich entdeckt?"

„Künstlerische?" wiederholte er zögernd. „Die haben sich eigentlich bei mir erst später entwickelt. Es giebt wohl Architekten, die ebenso gut Anlage zur Skulptur oder Malerei haben, vielleicht sogar von einer Kunst zur anderen übergehen, zu denen gehöre ich nicht. Meine Hauptfähigkeit liegt auf technischem Gebiete. Ich hätte auch Ingenieur werden können. Sie sehen mich enttäuscht an? Aber es ist doch nicht anders. Meine Leidenschaft als Junge war die Mechanik. Ich war ein kränkliches, unliebenswürdiges, einsames Kind und wenn die anderen herumtollten, saß ich daheim und pustelte über irgend einer Erfindung, construirte neue Wirthschaftsgeräthe oder Werkzeuge für meinen Vater. Und die Begeisterung für meinen späteren Beruf habe ich nicht aus der Kunstgeschichte geschöpft, sondern aus der Abbildung und Beschreibung eines amerikanischen Musterwohnhauses, die ich in irgend einer Zeitschrift fand. Da erwachte der Wunsch, Baumeister zu werden, in mir. Sie sehen, ich bin ein echtes Handwerkerkind und von unten herauf geklettert. Der Zweckmäßigkeitsbegriff war für mich immer der höchste."

„Aber ein hervorragendes Zeichentalent besaßen Sie doch?" fragte Indschi.

Er bejahte. „Und später, auf dem Polytechnikum, besonders aber, als ich meine erste Studienreise machte, an den Rhein und nach Nordfrankreich, da ist mir auch der Sinn aufgegangen für die rein künstlerische Schönheit, die über der Zweckmäßigkeit steht, obgleich — das ist auch noch die Frage — — in der Architektur, wenigstens schließt Schönheit eigentlich immer auch die Idee der Zweckmäßigkeit ein —"

„Sie waren wohl noch sehr jung, als sie auf das Polytechnikum kamen und hatten wenig Zeit für ästhetische Betrachtungen.

„Oh nein, leider nicht", antwortete er. „Ich habe keine leichte Jugend gehabt — wenn es Sie interessirt —"

Und er erzählte. Indschi lauschte gespannt, nur dann und wann ihn mit einer verständnißvoll theilnehmenden Frage unterbrechend. Ganz hingenommen ist sie von der Schilderung. Sie sieht den Mann an ihrer Seite wachsen, werden, ringen, leiden; das Schicksal hat es ihm schwer gemacht; Armuth, Krankheit, Mißerfolge und Enttäuschungen aller Art haben sich seinem Ringen entgegengestemmt, aber er hat die Zähigkeit der Spinne besessen, die das zerrissene Netz immer wieder von neuem zu weben anfängt.

Kaum hat er seine Studien begonnen, da geht durch den Bankerott eines Vorschußvereins das ganze Ersparte seiner Eltern verloren. Aber er verliert den Muth nicht. Durch Zeichnungen für ein technisches Werk, durch Privatunterricht und schriftstellerische Arbeiten für eine Fachzeitung erwirbt er sich die Mittel zum weiteren Studium. Nach Beendigung desselben betheiligt er sich an einer Preisbewerbung. Er hat einen glänzenden Plan und fühlt sich seines Sieges sicher. Da erkrankt er am Typhus. Und als er genesen ist, hört er, daß sein bester Freund, mit dem er zusammen lebt und den er in all seine Ideen eingeweiht, den Preis gewonnen hat, mit heimlicher Benutzung von Fritz Olfers Entwurf — sehr geschickt freilich, so daß ihm der geistige Diebstahl nicht direct nachzuweisen ist. Später wird dem Strebsamen aber doch noch der Preis zu Theil, der ihm die ersehnte Italienreise ermöglicht. In Rom packt ihn das Fieber. Todtelend kehrt er zurück. Und so kommt immer, wenn er einen gewissen Höhepunkt erreicht hat, das neidische Schicksal und giebt ihm einen Klaps auf den Kopf, daß er nur ja nicht seines Lebens zu froh werde. Aber endlich wird es dieser Procedur müde. Fritz Olfers zwingt den Erfolg. Und nun ist der kränkliche Knaben-Sonderling, der überernste, unjugendliche Jüngling zum kraftvollen Manne erstarkt, der stolz und sicher, hoch erhobenen Hauptes, im Leben steht, ein Meister in seiner Kunst, vom Sonnenglanz beginnenden Ruhmes umstrahlt!

Fritz erzählt seinen künstlerischen Werdegang und Indschi lauscht. Und während die beiden Hand in Hand über die weite, winterstarre Fläche gleiten, keimt in ihren Seelen ein neues, bedeutsames, zukunftfrohes Leben, da fliegt das Weberschiffchen des Schicksals herüber und hinüber, viele bunte Fäden verschlingend zu einem festen, unsichtbaren Gewebe!

„Aber nun habe ich Ihnen da eine förmliche Generalbeichte meines Lebens abgelegt", sagt der Baumeister endlich, indem er stehen bleibt, die Hände in seine Jaquettaschen steckt und herzhaft lacht, „ich hatte gar nicht die Absicht; wie bin ich nur so ausführlich geworden?"

„Vielleicht, weil Sie merkten, daß ich Ihnen gern zuhörte", entgegnete sie in warmem Tone.

„Aber, nun will ich auch etwas von Ihnen wissen, gnädiges Fräulein. Ein Stückchen Leben haben Sie doch auch schon hinter sich."

„Fünfundzwanzig lange Jahre", antwortete sie, über seine Gradheit lachend.

„So meint' ich es gerade nicht, aber ich denke mir, unter so fremdartigen Verhältnissen —"

„Ach, was Rechtes habe ich doch noch nicht erlebt!" Sie kommt sich mit einem Male so klein, schwach und unbedeutend vor, so glatte, mühelose Wege ist sie gewandert, äußerlich wenigstens, und was sie innerlich schon erlebt, das kann sie ihm doch nicht auseinandersetzen.

„Ihre Mutter war keine Deutsche?" fragt er.

„Nein, eine Ungarin, eine Gräfin Korvacz."

„Ah, so." Die gräfliche Herkunft verleiht ihr einen Reiz mehr in seinen Augen, aber zugleich wird sie ihm dadurch ferner gerückt. „Also Magnatenblut fließt durch Ihre Adern?"

„Ja, aber sehr verdünntes", lachte sie, „die Korvacz sind im Laufe der Jahrhunderte heruntergekommen. Mein Großvater war ein armer, untergeordneter Consulatsbeamter und betrachtete den bürgerlichen deutschen Großkaufmann als eine glänzende Partie für seine Tochter."

Und nun beginnt sie ihrerseits eine kleine „Generalbeichte".

„Aber es wird dämmerig", unterbricht sie sich plötzlich. „Herrgott, und wie weit sind wir denn schon gelaufen?" Sie blickt sich um.

„Dort liegt das Seeschlößchen hinter uns."

„Ist es möglich? Aber nun schleunigst zurück! Oh weh, da hat sich mein Schlittschuhriemen gelöst."

„Kommen Sie hier an das Ufer, da setzen Sie sich in den Schnee." Er kniet vor ihr nieder und nimmt den im Verhältniß zu Indschis Gestalt schmalen, langen Fuß in die Hand. „So ein hoher Spann!" bemerkt er, den Riemen festziehend, „Rasse!"

„Ach, nun necken Sie mich doch nicht. Danke schön." Er hilft ihr auf. „Was war das?" Sie schreckt zusammen. In dem schneebedeckten Laube hinter ihnen raschelt es. Etwas röthlichbraunes taucht auf, ein langer, spitzer Kopf, ein Paar funkelnder Augen, aber nur einen Moment, dann rennt es schleunigst von dannen und plötzlich ist es wie von der Erde verschlungen.

„Ein Füchschen", sagt Fritz, „wahrscheinlich hat es dort drüben seinen Bau. Sie haben sich gegenseitig erschreckt", fügt er lachend hinzu.

„Reinecke hat wohl ein böses Gewissen", meint Indschi, während sie und ihr Gefährte, die Hände kreuzweis verschlingend, den Heimweg antreten.

„Ach nein", erwidert er kopfschüttelnd, „nur die angeborene, instinctive Angst jedes Naturgeschöpfs, die große Angst vor der Vernichtung, welche die ganze Welt durchschauert. Es giebt doch nichts Alberneres, als von der friedlichen Natur zu sprechen und zu behaupten, die Welt sei

vollkommen überall,

Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual!

Unsinn! Ja, für ihn selbst, da bringt er sie erst mit, aber für alles andere Lebendige ist sie schon vorher dagewesen. Friedliche Natur? Wo alles, was lebt, im Kampfe liegt? Wo immer eins das andere verdrängt, erstickt, beraubt, auffrißt? Wo alles sich gegenseitig flieht, jedes Kleine in dem Größeren, Stärkeren einen Feind und Vernichter wittert?"

„Pessimist!" warf Indschi ein.

„Pessimist? Nein. Die Welt ist so wenig schlecht, wie sie vollkommen ist. Beides kindische Begriffe, auf ein Ding angewandt, für das uns der Maßstab fehlt. Der Kampf ums Dasein ist eben das Wesen der Welt, eine Seite des Weltwesens, weil ich das einsehe, gehöre ich noch lange nicht zu denen, die jammern, es wäre besser, nicht geboren zu sein!"

(Forts. folgt.)

dieses „ersten Versuchs einer Geschichte des Bundesraths“ gefunden haben, darf auch der dritte Band schon um deswillen sicher sein, weil fortab, nach dem Abgange Delbrücks, Bismarck in der Werkstatt des Bundesraths weit selbständiger auftritt. Die Verhandlungen des Reichstages im Zusammenhalt mit den von Herrn v. Poschinger erschlossenen Bundesrathsverhandlungen geben gleichsam ein stereoskopisches Bild, das dem Beschauer den Werdegang der Reichsgesetzgebung in abgerundeter Weise darstellt. In der Charakteristik der bedeutsamsten Köpfe des Bundesraths, der Mittheilung der Originalaufzeichnungen derselben und Erschließung neuer Bismarckbriefe übertrifft der neue Band seine beiden Vorläufer.

„Des Landwirths Hausfreund“ (Gera, Druck und Verlag von Th. Hofmann). „Die dümmsten sind die besten Arbeiter“, erklärte vor einigen Tagen bei der Berathung über die Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen in der Landwirthschaftskammer ein westpreußischer Gutsbesitzer. Dieser klassische Ausspruch fand damals wenn auch nicht die directe, doch wenigstens die indirecte Zustimmung der Mehrheit, welche eine scharfe Resolution gegen die Fortbildungsschulen mit großer Majorität annahm. Da erscheint zur rechten Zeit unter dem obigen Titel eine Sonderausgabe des „Lesebuchs für ländliche Fortbildungsschulen“, bearbeitet und herausgegeben von Herm. Gehrig, kgl. Kreisschulinspector in Tecklenburg, Dr. Helmkampf, Oberlehrer und landwirthschaftlicher Fachlehrer an der Landwirthschaftsschule zu Weilburg, und Theodor Krausbauer (Odo Twiehausen), Oberlehrer an der Landwirthschaftsschule zu Weilburg, welche in hohem Maße geeignet ist, jedermann über die Ziele der ländlichen Fortbildungsschulen aufzuklären. Der erste Theil ist überwiegend ethischen Inhalts uud veranschaulicht das Leben und die Pflichten des Landwirths in den verschiedenen Verhältnissen, in die er durch seinen Beruf und Stand gesetzt ist. Der zweite Theil ist der Fachbildung gewidmet: eine sorgfältige Auswahl fach- und sachkundiger Aufsätze über Ackerbau und Viehzucht giebt dem Landmann eine allseitige Anleitung zu seinen Berufsarbeiten; Abschnitte, die die Wirthschafts-, Genossenschafts-, Gesellschaftslehre und die Gesetzeskunde behandeln, lassen den Landwirth erkennen, wie er seine Stellung in der menschlichen Gesellschaft würdig ausfüllen soll und kann.

*** Aus dem Thessalischen Feldzug der Türkei. Frühjahr 1897.** Berichte und Erinnerungen eines Kriegscorrespondenten von Dr. C. A. Fetzer, Lieutenant d. L. Mit zahlreichen Abbildungen und einer Karte des Kriegsschauplatzes. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Der Verfasser des Werkes hat sich gleich bei den ersten Anzeichen von Verwickelungen zwischen Griechenland und der Türkei in den Orient begeben und war beim Beginne der Feindseligkeiten als erster deutscher Berichterstatter an Ort und Stelle. Er befand sich dann während des ganzen Feldzuges immer in vorderster Linie und war Augenzeuge fast aller Schlachten, die in Thessalien geschlagen wurden. Schon um deswillen haben seine Berichte und Erinnerungen, die mit unvergleichlicher Unmittelbarkeit und Lebendigkeit geschrieben sind, bleibenden Werth als Geschichtsquelle und Anspruch auf das höchste Interesse, um so mehr, als sie von der Wiedergabe seiner zahlreichen, zum Theil mitten in den Kämpfen angefertigten photographischen Aufnahmen und einer ausgezeichneten Karte des Kriegsschauplatzes begleitet sind.

Räthsel.

1. Viersilbige Charade.

Vielgestaltig,
Vielgewaltig,
Ist das erste Silbenpaar.
Krieg und Frieden
Wird entschieden
Ohne dies wohl nimmerdar.

Wo man lebet,
Vorwärts strebet,
Da gewahrst du's allerwärts.
Eng verbunden
Alle Stunden
Hegt es selbst dein eigen Herz.

Heimlich, leise,
Böserweise
Nennt man nur die letzten zwei.
Laut gesaget
Wird geklaget,
Daß man gar nicht höflich sei.

Heftig scheltend,
Rasch vergeltend
Ist das Ganze wohl im Grimm.
Doch am Ende
Reicht's die Hände
Sprechend: „Es war nicht so schlimm.“

2.

Mein Wort errathen ist nicht schwer;
Berühmt als Badeort.
Manch Liebespaar es gerne wär',
Wenn 's erste Zeichen fort.

3. Logogriph.

Er stürmte wild an mir vorüber,
Ich rief dem ungestümen Freund:
„Wohin so eilig denn, mein Lieber?“
„Ich will mich — diesmal ist es ernst gemeint —
Ich will mich“ — und er sprach ein schrecklich Wort.
„Halt“, sagte ich, „dann lass' ich dich nicht fort.
So etwas muß man gründlich überlegen,
Denn hinterher bringt Reue keinen Segen.
Ist dies das einz'ge, was dir übrigbleibt?“
„Ja, freilich, weil mir sonst — nichts übrig bleibt.
Indeß, begehrst du wirklich, daß ich's lasse,
So schieb ein Zeichen ein und thu's — mit deiner Kasse.“

4. Silbenräthsel.

a, e, e, e, i, ni, reb, sant, ti, ka, pro, reth, zi, ho, le, za, den, li, ce, ot, ger, vi, gel, na.

Aus diesen Silben sind zu bilden: 1. ein Säugethier, 2. ein weiblicher Vorname, 3. ein Berg in Palästina, 4. ein Baum, 5. ein Städtchen in Kleinasien, 6. ein Fluß in Afrika, 7. eine Stadt in Nordamerika, 8. ein Säugethier. — Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ergeben den Namen eines alemannischen Volksdichters.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 22 937.

1. Weih — Nacht, Weihnacht. 2. Er, ich — Erich. 3. Uhu — Uhr. 4. Hohenschwangau. 1. Hildegard, Olga; 2. Heilbronn, Ellwangen; 3. Nazareth, Sichem; 4. Celle, Hildesheim; 5. Wandsbeck, Altona; 6. Nachtigall, Grasmücke; 7. Adalbert, Ulrich.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Anna L. und Walter B., Ernestine Mahlke, Conrad Berthold, Magdalene Lemke, Hans Schwartz, Alfons Becker, Margarethe Wölfke, Pauline Küchler, Johanna Lehmann, Alma Müller, Karoline Rundt, Adele Hermann, Max Lehmann, Martha Tellbach, Margarethe v. G., Waldblume, Vergißmeinnicht, Weihnachtsfee, Käthe Engel, David Rothkopf, Ida Grünrock, Georg Graubart, Elisabeth Freundlich, Dachsmutter, Georg Zechling, Alice Schwarz, Max Schuster, Tante Kanzleirath, John Süß, Anna Bartsch, Marianne Klug, Adele Döppner, Hans Arendt, Wanda Czarnetzki, Karl Hintze, Meta Preik, Agathe Brandt, Josefine Roloff, Emma Wiegand, Hugo Hoffmann, Elise Gäbel, Rosa Peters, Olga Hirsch, Martha Lewysohn, Minna Dorsch, Mathilde Lenz, Martha Weiß und Selma Ehrke, sämmtlich aus Danzig; Anna Blumenthal, Johannes v. K., Hanna Mix, Martha Schulz, Victor Stobbe und Alfons Bluhm aus Langfuhr; Erich Behnke aus Oliva; Marie Hannemann, Emma v. Z., Wilhelm Hirschfeld, Hanna Tesmer, Julie Braun und Agnes Dombrowski aus Zoppot; Karl Hohnfeld und Adele Jankowski aus Neustadt; Kaffeekränzchen aus Putzig; Eveline Rösing aus Köslin; Martha Bartsch, Franz Bergmann, Moritz Naymann und Anna Pohlent aus Dirschau; Karoline Rabe aus Marienburg; Emma Ehrlich aus Elbing; Wanda Block aus Königsberg; Richard Voß aus Thorn; Kurt Becker aus Graudenz; Anna Schnibbe aus Insterburg; Martha Blumhoff aus Tiegenhof und Anna Neumann, Elisabeth Mielske und Hugo v. B. aus Berlin

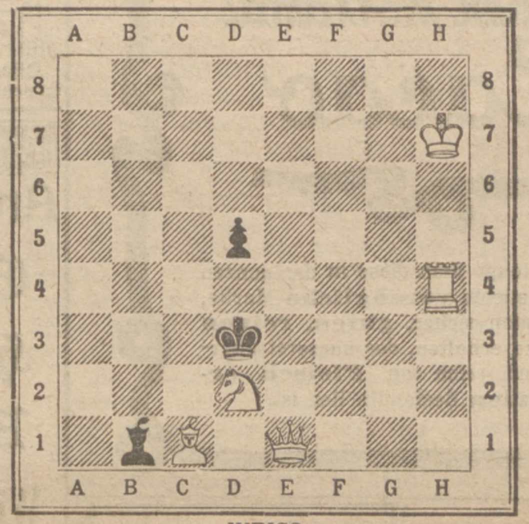
Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Anna Laschkowski, Felix Riedler, Agnes Köhler, Adele Liedtke, Mathilde Lemke, Käthe Schmidt, Juliette Neukirch, Rosa und Paul Lehmann, Hugo Wiedemann, Tantenpaar A., Cousine aus Bromberg, Anna Bontzel, Marie Beldt, Richard Wolff, Marie Rösner, Emma Bäcker, Karl Reiß, Victor Mellin und Anna Schreiber, sämmtlich aus Danzig; Eva Müller, Anna R., Julie und Franz Köhn, Wanda Hennig, Max Beyer und Rudolf v. St. aus Langfuhr; Anna Richter, Marie Sommer, Ida Schröder, Hanna Blumenthal und Franziska Beyer aus Zoppot; Marie Debrowski aus Neustadt; Curt Fischer und Meta Gronau aus Dirschau; Rosa Möller aus Elbing; Anna Roschnik aus Graudenz; Richard Köhne aus Schwetz; Marie Fischer aus Konitz; Caroline Bötzel aus Pr. Stargard und Adele Berger aus Schneidemühl.

Schach.

Aufgabe Nr. 95.

Von N. Terestschenko, Petersburg.

SCHWARZ



WEISS

Mat in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 94.

1) L c 6 — b 5, K b 6 × b 5. 2) K b 8 — b 7, K b 5 — a 5. 3) T c 8 — c 5 ‡.
1) . . . . ., a 6 × b 5, 2) b 3 — b 4, K b 6 — a 6. 3) T c 8 — c 6 ‡.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

von Freitag, den 24. Dezember 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 766 Gr. 188 M bez.
inländisch bunt 716—753 Gr. 174—175 M bez.
transito bunt 724 Gr. 175 M bez.
transito roth 692—724 Gr. 139—144 M bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch
grobkörnig 697—744 Gr. 130—136 M bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 615—668 Gr. 125—148 M bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito grüne 115 M bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 134—136 M bez.
Heddrich per Tonne von 1000 Kilogramm transito 110 M bez.
Kleesaat per 100 Kilogr. roth 64—71 M bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—4,00 M bez., Roggen 4,00—4,05 M bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. incl. Sack. **Tendenz: fest.** Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 9,17 1/2—9,22 1/2 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 7,27 1/2—7,30 M bez.

Der Börsen-Vorstand.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 24. Dez. Feiertag.

Paris, 24. Dez. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,20, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombarden 182, Türken 21,90. — Tendenz: fest.

London, 24. Dez. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 1/2, 3 1/2% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 104 1/4, Türken 21 3/4, 4% ungarische Goldrente 102 3/4, Aegypter 106 1/4, Platz-Discont 3 1/8, Silber 26 3/4. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 9 1/2. — Tendenz: fest.

Petersburg, 24. Dez. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 23. Dez. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete in Folge festerer ausländischer Märkte in fester Haltung mit etwas höheren Preisen. Auch im weiteren Verlaufe war auf Käufe der Platzspeculanten und auf die ungeklärte politische Situation in Europa ein fortwährendes Steigen der Preise zu verzeichnen. Der Schluß war behauptet. **Mais** war allgemein fest während des ganzen Börsenverlaufs in Folge der Festigkeit des Weizens. Der Schluß war behauptet.

Newyork, 23. Dez. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 3, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 4 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,81 3/8, Cable Transfers 4,84 7/8, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22 1/2, do. auf Berlin (60 Tage) 94 7/16, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12 7/8, Canadian Pacific-Actien 81 3/8, Central Pacific-Actien 11 1/4, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 95 1/4, Denver und Rio Grande Preferred 45 1/2, Illinois-Central-Actien 103 1/2, Lake Shore Shares 170, Louisville u. Nashville-Actien 56 3/8, Ne. y. Lake Erie Shares 14 7/8, Newyork Centralbahn 107 1/4, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 58 3/4, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 47 1/4, Philadelphia and Reading First Preferred 52 5/8, Union Pacific Actien 26 1/8, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 128 1/2, Silber-Commerc. Bars 57 1/2. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5 15/16, do. für Lieferung per Januar 5,80, do. für Lieferung per März 5,87, Baumwolle in New-Orleans 5 3/8, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Januar 65. — Schmalz Western steam 4,85, do. Rohe u. Brothers 5,00. — Mais, Tendenz: behauptet, per Dezember 32 3/4, per Mai 34 5/8. — Weizen, Tendenz: behauptet, rother Winterweizen loco 101 3/4, Weizen per Dezember 101 1/8, per Jan. 99 1/2, per Mai 94 3/4. Getreidefracht nach Liverpool 3 1/2. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6 5/8, do. Rio Nr. 7 per Jan. 6,00, do. do. per März 6,15. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker 3 5/8. — Zinn 13,65. — Kupfer 10,90.

Chicago, 23. Dez. Weizen, Tendenz: behpt., per Dez. 99 1/2*), per Jan. 94 3/4. — Mais, Tendenz: behauptet, per Dezbr. 26 1/2. — Schmalz per Dez. 4,45, per Jan. 4,57 1/2. — Speck short clear 4,87 1/2. Pork per Dez. 7,70.

*) Neue Bedingungen.

Bericht über Preise im Kleinhandel

in der städtischen Markthalle

für die Woche vom 18. Dezember bis 24. Dezbr. 1897.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kilogr. 0,24 bis 0,26 M, Speisebohnen (weiße) per Kilogr. 0,36 M, Linsen 0,60 M. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3,60—4,00 M. Weizenmehl, feines per Kilogr. 0,30—0,34 M. Roggenmehl, feines per Kilogr. 0,20—0,22 M. Gries von Weizen per Kgr. 0,40 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Buchweizen- per Kilogr. 0,45 M, Hafer- per Kgr. 0,36 M. Reis per Kgr. 0,40—0,60 M. Rindfleisch per Kilogr.: Filet 2,40 M, Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,20—1,30 M, Brust 1,10—1,20 M, Bauchfleisch 1,00—1,20 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,40—1,60 M, Brust 1,20 M, Schulterblatt und Bauch 1,10—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20—1,40 M, Brust und Bauch 1,10—1,20 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- und Rippenspeer 1,40 M, Schinken 1,20—1,30 M, Schulterblatt und Bauch 1,20—1,30 M, Schweineschmalz 1,40 M, Speck, geräuchert, 1,60 M, Schinken, geräuchert, 1,60 M, Schinken, ausgeschnitten, 1,80—2,00 M. Butter per Kilogr. 1,60—2,60 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,07—0,08 M per Stück. Rehziemer 7,00—12,00 M, Rehkeule 4,00—7,00 M. Hase 3,00 M. Truthahn 4,00—9,00 M. Kapaun 2,00—3,00 M, Suppenhuhn 1,20 bis 1,50 M, Brathuhn 0,70—1,25 M, Gans 4,50—7,00 M, Ente 2,00—3,50 M per Stück. 2 Tauben 0,80—1,00 M. Karpfen 1,60—1,80 M, Aale 1,60 M, Zander 0,70—1,20 M, Hechte 0,80—1,20 M, Barsche 1,20 M, Schleie 1,60 M, Bleie 0,80—1,20 M per Kilogr. 3 Bunde Mohrrüben 0,10 M, Kohlrüben 0,05—0,10 M, 1 Kopf Savoyerkohl 0,05—0,10 M. Citronen 0,10 M per Stück.

Butter und Käse.

Berlin, 23. Dez. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann und Co.) Der Festbedarf hat die Läger gelichtet; außer feinster Butter waren noch mittlere und abweichende Sorten zu Backzwecken stark gefragt. Von einer Erhöhung der Notirung ist jedoch mit Rücksicht auf die zu Ende der Woche noch ankommende und vermuthlich zum großen Theil bis über das Fest unverkauft stehen bleibende Zufuhr Abstand genommen worden.

Landbutter bleibt im Preise behauptet.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Commission. (Alles für 50 Kilogr.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. 107 M, IIa. 102 M, IIIa. 100 M, abfallende — M.

Landbutter: preußische und littauer 80—85 M, netzbrücher 80—85 M, pommersche 85—90 M, polnische 80—85 M, schlesische 85—90 M, galizische 70—72 M.

Berlin, 23. Dez. (Original-Bericht von F. W. Stietzel, vorm. Karl Mahlo in Berlin.) **Käse**: Unverändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizer, echt und schnittreif 80—90 M, secunda, ost- und westpreußischer 1. Qual. 70—75 M, 2. Qual. 56—62 M, echten Holländer 70—80 M, Limburger, in Stücken von 1 3/4 Pfund, 40—43 M, Qu.-Backsteinkäse 15—18 M, 23—27 M per 50 Kilogr. — **Eier.** Bezahlt wurde 3,60 bis 3,90 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock.)

Hamburg, 23. Dez. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

1. Kl. 101—106 M, 2. Kl. 97—100 M per 50 Kilogr. Tendenz: fest.

Ferner livländische und russische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 78—92 M, fehlerhafte und ältere Butter 82—95 M, schlesw.-holst. und ähnliche frische Bauerbutter 75—85 M, galizische und ähnliche 74—80 M, amerikanische 60—.. M, Schmier- und alte Butter aller Art 30—40 M.

Unser Buttermarkt verlief in dieser Woche ruhiger, weil der Weihnachtsbegehr befriedigt worden ist, doch dürften sich die frischen Zufuhren, welche an und für sich nicht groß sind, ziemlich geräumt haben. Fremde und ältere Butter wurde dagegen nicht begehrt, weil die Käufer sich vor Jahresschluß nicht mehr als ihren nöthigen Bedarf zulegen wollen. England meldete einen ruhigen Markt, ebenso Dänemark, und ist auch unsere Notirung unverändert geblieben. Das neue Jahr wird wieder mehr Leben in den Handel bringen und werden wir auch für die nächste Woche ein ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen haben.

Fettwaaren.

Hamburg, 24. Dez. (Originalbericht der „Danziger Ztg.“) Schmalz. Marke St. Georg, Schaub, Stern, Radbruch in Dritteln loco per 50 Kilogr. 30—34 M. Amerik. Fairbank, Wilcox i. Tierces, Chamberlain in Eimern 27—29 M.

Eisen.

Glasgow, 23. Dez. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 4 1/2 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 4 1/2 d.

Bank- und Versicherungswesen.

London, 23. Dez. Bankausweis. Totalreserve 20 036 000, Notenumlauf 27 547 000, Baarvorrate 30 783 000, Portefeuille 31 272 000, Guthaben der Privaten 37 151 000, Guthaben des Staats 9 369 000, Notenreserve 17 915 000, Regierungssicherheit 13 024 000 Pfd. Strl. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 43 gegen 45 7/8 in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 155 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 22 Mill.

Paris, 23. Dez. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1964 218 000. Baarvorrath in Silber 1 211 732 000, Portefeuille der Hauptbank und der Fil. 795 252 000, Notenumlauf 3 689 145 000, Notenumlauf für Rechnung der Priv. 498 134 000, Guthaben des Staatsschatzes 273 963 000, Gesammt Vorschüsse 370 256 000, Zins- und Discont-Erträgn. 10 120 000 Francs. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,09.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Dezember. Wind: NO.

Angekommen: Black Head (SD.), Auld, Kopenhagen, leer. — Bellona, Lenck, Sunderland, Kohlen u. Coaks.

Gesegelt: Olga (SD), Bengson, Riga, leer. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Dr. Gutschoff a. Berlin, Generalarzt und Chef des Sanitäts-Corps der Marine. Schlenther nebst Familie a. Kleinhof Major. v. Tiedemann nebst Gemahlin a. Wojanow, königl. Kammerherr. v. Puttkamer nebst Gemahlin a. Treblin i. P., Rittergutsbesitzer. Lieutenant a. D. Oesterreich nebst Gemahlin a. Tropitten, Rittergutsbesitzer. Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Päsler nebst Gemahlin a. Mienthen, Landschaftsrath. Gieß nebst Gemahlin a. Pelplin, kgl. Forstmeister. v. Kries nebst Fräul. Tochter a. Trankwitz, Rittergutsbes. Beseler a. Marienwerder, Hauptmann. Nasedy a. Osterode, Premier-Lieutenant. Hannemann a. Osterode, Beckershaus a. Allenstein, Kist a. Spandau, Sec.-Lieutenants. Negenborn a. Klonau, Rittergutsbesitzer. Kayser a. Chotzlow, Rittergutsbesitzer. v. Weiher a. Gr. Boschpol, Rittergutsbesitzer. Bölcke a. Dargelau, Rittergutsbesitzer. du Bois a. Delwin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Moser nebst Fräul. Tochter a. Buschkau. Dr. Litten a. Abl. Dollstädt, Rittergutsbesitzer. Schwartz a. Berlin, Regierungsrath. Böckler a. Graudenz, Gerichts-Assessor. Helbing aus Königsfelde, königl. Domainenpächter. Radolny aus Liegnitz, Lehmann a. Berlin Raikowitz a. Königsberg, Scheffler a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel du Nord. v. Bockelberg a. Berlin, Major. v. Massow a. Stolp, Premier-Lieutenant. Se. Excellenz Hollmann a. Berlin, Se. Excellenz Tirpitz a. Berlin, Staatssecretäre. Büchsel a. Berlin, Admiral. Fischel a. Berlin, Capitän zur See Graf v. Baudissin a. Berlin, Capitän zur See Westphal a. Berlin, Corvetten-Capitän. Pohl a. Berlin, Corvetten-Capitän. Perels a. Berlin, Dietrich a. Berlin, Geheim-Räthe. Rittmeister v. Reibnitz a. Geißeln, Rittergutsbesitzer. Immermis a. Thorn, Hoffmann a. Thorn, Maurermeister. Rittmeister du Bois a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Dr. Bosette a. Schönbaum, Apotheker. Lehr a. Königsberg, Director. v. Kampitz a. Gumbinnen, General-Major. Kroner a. Stettin, Gottner a. Königsberg. Bretty a. Rotterdam, Stegl nebst Gemahlin a. Berlin, Stargardt a. Hamburg, Durege a. Lauenburg, Lessel a. Hamburg, Kaufleute. Frau Bur a. Schlawe.

Hotel de St. Petersbourg. Bellien aus Graudenz, Gutsbesitzer. Wiebe a. Fürstenwerder, Gutsbesitzer. Wojnowski n. Sohn a. Rabenhorst, Rittergutsbesitzer. Bloch a. Broddy, Gutsbesitzer. Nanny a. Posen, kgl. Landmesser. v. Dusrynski aus Schroda, Molkereibesitzer. v. Wilkans aus Gowidlino und Gobiecki aus Bandsburg, Pfarrer. Trogen a. Marienwerder, Kreisbaumeister. Skroder, Capitän. Frl. v. Wilkans aus Gowidlino. Frl. Josinska a. Sierakowitz. v. Riesen a. Neuteich, Szpetkowski a. Posen, Eckstein a. Breslau, Bieber a. Schwetz, Krause und Sach a. Danzig, Scheyer a. Marienburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 19 eingetragenen Genossenschaft in Firma **„Löblauer Darlehnskassen-Verein“**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eingetragen worden, daß in der Generalversammlung vom 5. November 1897 an Stelle des ausgeschiedenen Vorstands-Mitgliedes **Amandus Behrendt** zu Kowall der Genosse **Ferdinand Kuschel** zu Löblau zum Vorstandsmitglied gewählt ist.

Danzig, den 18. Dezember 1897. (24370

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1961 — Firma **Reincke und Gruber** — folgender Vermerk eingetragen:
Die Firma ist in **Georg Gruber** verändert.

Demnächst ist unter Nr. 2052 des Firmenregisters an demselben Tage die Firma **Georg Gruber** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Georg Gruber** zu Danzig neu eingetragen.

Danzig, den 23. Dezember 1897. (24369

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 13 eingetragen:

Der Brauereibesitzer **Georg Mayer** hat für seine Ehe mit **Meta**, geborenen **Brandt**, durch Vertrag vom 16. Oktober 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Carthaus, 18. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht (24366

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1898 erfolgen die Veröffentlichungen der Eintragungen
a) in das Handelsregister
durch
1. den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger in Berlin,
2. die Danziger Zeitung in Danzig,
3. das Konitzer Tageblatt.
b) in das Genossenschaftsregister — einschließlich der kleineren Genossenschaften —
durch
1. den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger in Berlin,
2. das Konitzer Tageblatt.
c) in das Musterregister
durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger in Berlin.

Die auf die Führung der gedachten Register sich beziehenden Geschäfte werden für das Geschäftsjahr 1898 von dem Amtsgerichtsrath **Gorski** unter Mitwirkung des Gerichtssecretairs **Born** bearbeitet werden.

Konitz, den 21. Dezember 1897. (24357

Königliches Amtsgericht 4.

Bekanntmachung.

Am 4. Januar 1898, Vormitt. 11 Uhr, verkauft die Direction in öffentlicher Verdingung alte Materialien und zwar:
Gußeisen,
Messingabfälle und
Stahlblechabfälle.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 75 ₰ abschriftlich bezogen werden.

Danzig, den 9. Dezember 1897.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Bei Insertionen betr. Stellen-, Wohnungs-, Pensions- u. Unterrichts-Gesuche und -Angebote wird die Abonnementsquittung mit M 1,40 in Zahlung genommen.

Dies Blatt gehört der Hausfrau!

a) Aus aller Welt — Für alle Welt! (Illustrirte Zeitchronik.)
c) Das Blatt der Kinder. (Illustrirte Zeitung für ihre Lieblinge.)

Mit 4 Gratis-Beilagen.

b) Romanbibliothek zum Blatt der Hausfrau. (Romane von ersten Schriftstellern.)
d) Das Blatt der jungen Mädchen. (Für die Heranwachsenden.)

Außerdem eine vollständige Modenzeitung mit jährlich über 1000 Abbildungen, Schnittmuster-Vorlagen und Handarbeiten.
Erscheint jede Woche. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Preis pro Quartal M. 1,40.
Probenummern gratis und franko versendet „Dies Blatt gehört der Hausfrau!“, Berlin 124. (24321

Diese verbreitetste deutsche Hausfrauenzeitung enthält eine Menge nutzbringender Ratschläge für jede sparsame Hausfrau.

Unterricht.

Staatl. concessionirte Militär-Vorbild.-Anstalt zu Bromberg.
Zum Januar k. Js. können noch Pensionäre u. Schüler aufgenomm. werd., welche z. nächsten Frühjahrstermin d. Einj.-Freiw.-Examen ableg. wollen. — Ebenso können Anfangs Jan. a. f. Expectanten behufs Vorbereit. zur Primaner- u. z. Portepeefähnrichs-Prüfung eintreten; Vorber. in kürz. Zeit. Stets beste Resultate.
Geisler, Major z. D., Danzigerstraße 162.

Gesangunterricht ertheilt (24324
Anna Rohleder, Breitgasse Nr. 122, 3 Treppen. Sprechstunden Vormittags.

Vermischtes.

Plomben, künstl. Zähne.
Conrad Steinberg, american. Dentist, Langenmarkt, Ecke Matzkauschea.

Weltruf haben sich in kurzer Zeit errungen: Richard Berek's **Sanitäts-Pfeifen**
Einfach und solide zusammengestellt, elegant ausgestattet, sehr leicht u. bequem, rauchen sich vorzüglich und durch die innere Einrichtung sehr trocken.
Viele Lobschreiben beweisen die große Zufriedenheit der Raucher.
Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 3 Mark.
Kurze Pfeifen von Mk. 1,— an
Lange Pfeifen von Mk. 2,50 an
Sanitäts-Cigarrenspitzen von Mk. 0,60, 0,75, 1,00—3,00
Sanitäts-Tabake das Pfd. Mk. 1, 1,50, 2, 2,50, 3,00
Ausführliches Preisverzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten
Richard Berek Ruhla 66 (Thüringen). Wiederverkäufer gesucht.
Am 13. September 1897 wurde bereits das 434,980te Stück versandt.
Man lasse sich durch wertlose Nachahmungen nicht täuschen, das allein echte Fabrikat trägt nebenstehende Schutzmarke und den vollen Namen: Richard Berek. Eingetragene Schutzmarke. (Sanitäts-Pfeife)

Bachem-SECT
Nur natürliche Flaschengährung.
C. Bachem & Cie Hochheim
Bezug durch alle Weinhandlungen.
Doctor-Sect. Kaiser-Gold.
Vertretung und Lager bei **J. E. Eckstaedt,** Danzig, Tobiasgasse No. 12.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlg.

Sänger- u. Theatervereine erhalten gerne zur Ansicht übersandt: zwei urkomische Operetten (Männerstimmen, bekannte Melodien) Klavierpart. nebst Rollen: M 4, resp. M 5. (22714
B. Malmendier, Chordrgt., Stolberg Rhlnd.

Bauholz.
Halbholz, Kreuzholz, aus kernig 9/9, 10/10, 11/11, 12/12 Zoll polnisch Mauerlatten geschnitten, 4/4—8/ Zoll Mauerlatten, sowie kief. u. tann. Schnitthölzer, offerirt
F. Froese, Dampfschneidemühle, Legan.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fa. Stern Berlin, Neanderstr. 19.

100 Jahre Freude können Sie an meinen Uhren zu 12 M hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preisl. gr. u. fr. **Gust. Staat, Düsseldorf 21.**

Deutsche Warte

Erscheint täglich, auch Montags. Jährlich über 1000 Illustrationen.
Abonnentenzahl: Ueber **70 000**
Vierteljährlich: Grosse Ausgabe 2,50 Mk. Allgemeine „ 2,— „ Kleine „ 1,— „ bei allen Postanstalten.

Danzig—London über Ostende—Dover.
Beste, comfortabelste und bewährteste Route nach England.
Drei Abfahrten täglich.
Neue, grosse, mit allem Luxus ausgestattete Raddampfer des belgischen Staates bewerkstelligen die
Ueberfahrt in 3 Stunden.
Nachzahlungsgebühr an Bord der Dampfer für Reisende II. Cl. z. I. Cl. nur M 2,—. Combinirte Billete bis Ostende oder Dover.
Nord-Express (Luxus-Zug) zwischen Ostende (London) und St. Petersburg über Köln—Berlin (directe Wagen Ostende—Eydtkuhnen).
Auskunft und Billete in den meisten Reisebureaux.





Preisgekrönt Phönix-Pomade ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.
Schutz-Marke **Gebr. Hoppe,** Parfümerie-Fabrik, Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.
In Danzig Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei Herrn Lietzau, Holzmarkt 1 u. in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke „Schwan“) das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt** offerirt (22076 **W. Machwitz.**

Rosen- (Schutzmarke) **Santelöl-Kapseln** v. A. .. L..... Würzburg (kein Geheimmittel) heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell und sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dankschreiben** beweisen. (101
Flacon zu 2 u. 3 Mk.
Zu haben in Danzig in der Löwenapotheke, Langgasse, Rathsapotheke, Langenmarkt, und Altstädt. Apotheke Holzmarkt 1.

Austern! E. A. Kauer, 17, Jopengasse 17.

Berlins größtes Specialhaus für **Teppiche** in Sopha- u. Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan- und Tischdecken etc.
Abgepaßte hochaparte **Portièren!**
Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 M. Probe-Shals b. Farb- und Preisangabe frco.
Illustrirter **Pracht-Katalog** (144 S. stark) gratis u. frco.
Emil Lefèvre, Teppich-Haus Berlin S., Oranienstr. 158.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



Echt Weichselrohr. KERNSPITZE Alle Teile weit gebohrt.
Geschnitzter Kopf aus Bruyèreholz Aluminium-Speichelfänger. No 76 Mk. 2,60.
Meine Pfeifen mit dem gesetzl. geschützten Aluminium-Speichelfänger sind anerkannt sehr reinlich u. praktisch, leicht, elegant, durabel, thatsächlich sehr beliebt, nachweislich täglich Nachbestellungen. Naturgetreu illustr. Preisliste über 14 verschiedene Façons u. Größ. mit viel. Anerkennung. grat. und franco
C. H. Schroeder, Pfeifenspecialist, Erfurt. 53



Universal-Trockenrauch-Pfeife. No. 9. Mk. 2,50.
ist die einzige Pfeife der Welt, welche d. Namen Trockenr.-Pfeife mit Recht verdient, denn dieselbe bleibt selbst im schmutzigsten Theile, im Abgusse stets vollständig rein und sauber. Pfeifenschmier wird im Entstehen absorbirt u. durch einen Griff entfernt. Keine der vielen sogenannten Trockenrauch-Pfeifen besitzt diese vorzügl. Eigenschaft. Ich verpflichte mich, d. voll. Betrag zurück zu zahlen, wenn mir das Gegentheil nachgewiesen wird. Viele Tausende nachweislich zur vollsten Zufriedenheit der Empfänger geliefert. Naturgetreu illustr. Preisl. über 16 verschiedene Façons und Größen mit Prima Zeugniß. sämmtlich mit Nachbestellung gratis u. franco vom Erfinder **C. H. Schroeder.** Pfeifenspecialist, Erfurt. 53





Denkbar billigste directe Bezugsquelle für Jagd- u. Scheibengewehre best. Qual. u. höchster Schußleist. Teschins u. Revolver, sow. erstklass. Fahrräder f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von (10597 H. Burgsmüller Kreiensen.

Patente besorgen u. verwerten **H. & W. Pataky** Berlin NW., Luisen-Strasse 25. Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 Patentangelegenheiten etc bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr 1882 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark. Auskunft — Prospecte gratis.

Bensdorp's reiner holländ: Cacao
Verlangt man diese in der ganzen Welt beliebte **vorzügliche** Marke, so ist man sicher, **guten, reinen** Cacao zu erhalten, der äusserst nahrhaft und reich an **Fleisch erzeugenden** Bestandtheilen ist.



Verjüngung und Verlängerung des Lebens
werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzukurzen Lebens erreicht. (22896
Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände u. Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w. Preis per Stück nur Mk. 1,20.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz! besteht aus 3 Elementen, daher dreifach rasche Wirkung. Preis per Stück nur Mk. 3. Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) postfr. Nachn. 20 Pf. mehr. Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:
M. Feith, Berlin, Alexander-Straße 14a, oder beim alleinigen Depositair in Danzig:
A. Lehmann, Fabrik für chirurg. Instrumente und Bandagen, Jopengasse No. 31.

Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten mit kl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10½ M, beff. 12½ M. Prachtv. Hotelbetten 16 M Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 M. — Ueber 10 000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. grat. Nichtpass. zahle das Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstraße 12.

Gänsefedern hochf. Ware, nur ganz kl. weiß. Federch. äußerst volldaunig, vorzügl. Deckbettf. Pfd. 2,65 M. Dieselbe Sorte, ein wenig kräftiger, nicht ganz so daunig 2 M. Gänseschlachtfed., wie sie gerupft werden 1,50. Gerissene Fed. grau 1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3,00, 3,50 M. Jede Ware wird in mein. Fabrik saub. gereinigt; daher vollk. trocken, klar u. staubfr. Garantie: Zurücknahme **Krohn,** Lehrer a. D. **Altreetz** (Oderbruch).

Wer seine Vögel naturgemäß pflegen und gesund und sangeslustig erhalten will, füttere nur **Voß'sches Singfutter** für Canarien-, Voß'sches Drossel-, Nachtigallen-, Papageien-, Cardinal-, Prachtfinken-, Dompfaffen-, Lerchen-, Meisen- und Specialfutter für einheim. Finken. Nur echt in versiegelten Packeten mit der Schwalbe erhältlich in Danzig bei **Rich. Utz, Opitz Nachf.,** Wollweberg. 21, **Gebr. Dentler,** Heil. Geistgasse 47 und Fischmarkt, **Bruno Ediger,** Tischlergasse nnd **Theod. Streng,** Berggasse 20. Dort umsonst das Schriftchen „Der kleine Rathgeber“ zur Vogelpflege. — Preislisten über Käfige, Aquarien und Vögel gratis u. franco durch **Gustav Voß,** Hoflieferant. Köln a. Rh.

„Veritas“, Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, versichert Pferde, Rinder, Schweine gegen alle Verluste (auch Unfälle), Castration und Transport etc., Trichinen-Versicherung zu mäßigen Prämien u. günstigen Bedingungen. Vertreter mit guten Referenzen werden angestellt. Subdirection für Ost- und Westpreußen (18991
A. Broesecke, Danzig, Heil. Geistgasse 73.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik** Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daune d. Pfd. M 2,85. — Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Geldverkehr.

20000 Mark zur 1. Stelle à 4½ % (sicher) ges. Adr. vom Selbstgebern unt. B. 215 an die Exp. d. Ztg. erb.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas,** Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

Mündelgelder, 20 000 M à 4 % zur erst. Stelle per sofort zu vergeben Poggenpfuhl 22, parterre. (24257

4500 Mk. zu 5 % auf ein Niederungsgrundstück mit Gastwirthschaft, 10 km v. Dirschau, innerhalb ⅓ des Kaufpreises von möglichst bald gesucht. (24363 Off. u. B. 236 a. d. Exped. d. Ztg.

5000 Mark ... gesucht à 5 % abschließend ... halb. Werthtaxe. Gefl. Off. u. B. 214 an d. Exped. d. Zeitung

10–12000 Mark zur ersten Stelle gesucht. Offerten unter B. 208 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

12—15 000 M werden sogleich zur 1. Stelle auf ein Geschäftshaus, Mitte der Stadt gelegen, gesucht. Offerten unter B. 232 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

An- u. Verkauf von städtischem **Grundbesitz** sowie Beleihung von **Hypotheken** und Beschaffung von **Baugeldern** vermittelt (12390
Wilhelm Werner, gerichtlich vereid. Grundstückstaxator, Milchkannengasse 32, II.

Ein Coupe und Tafelfederwagen. ca. 60 Ctr. Tragkraft, gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Offerten unter B. 217 an die Expedition dieser Zeitung erb.

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Pony-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. **Hoffschulte.** (17414

Pacht-Gesuch.
Ein gutgehendes Schankgeschäft resp. Destillation oder eine rentable Gastwirthschaft wird von sofort oder per 1. April 1898 zu pachten gesucht.
Offerten unter B. 224 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen-Angebote.

Alte leistungsfähige Cigarrenfabrik der Provinz Sachsen sucht für Danzig behufs Erweiterung ihrer Absatzgebiete tüchtigen bei der besseren Händlerkundschaft gut eingeführten **Agenten** gegen hohe Provision zu engagiren. Gefl. Off. unt. B. 218 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lehrling mit guter Schulbildung (mögl. Einj.-Zeugn.) für hiesig. Getreide- u. Commissionsgesch., geg. monatl. Vergütig. ges. Off. m. Lebensl. sub B. 233 an d. Exped. dies. Zeitg.

Lebens-Versicherungs-Inspector findet unter günstigen Bedingungen Stellung. — Wenn in Acquisition und Organisation nachweislich leistungsfähig, werden 2400 bis 3600 M Einkommen pro Jahr garantirt.
Fachkundige Bewerber belieben ausführliche Off. unter B. 231 an die Exp. d. Ztg. einzusenden. (24312

Inseraten-Agenten gesucht Redaction „Fremdenführer“, Wien, Weintraubengasse Nr. 9. (24360

Cigarren-Agentur. Eine leistungsfäh. südd. Cig.-Fabr. sucht f. Danzig ev. größ. Rayon einen gut eingef. Agenten. Off. **H. 1995** an **Rudolf Mosse,** Mannheim.

Stellen-Gesuche.

Comtoirist sucht Stellung als Buchhalter. Offerten unter B. 209 an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen, welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

M 1000 5 Z., Badez., Mädch., Langgarten 37/38, hochprt.
- 930 5 Z., Zub., 1. April ev. früh., Frauengasse 13, 2.
- 700—350 4 Z., Balk., bezw. 3 Z., Holzschneideg. 8. N. p.
- 700 4 Zimmer, Zubeh., neu renovirt, Hundegasse 124.
- 1400 Saal, 5 Z., Badest., p. Jan. od. April, Langgart. 44/45.
- 800 3 Zimm., K., Zub., z. 1. April, Kohlenmarkt 12, 2.
- 396 2 Z., K., Zub., sofort, | Gr. Berggasse 17.
- 240 1 Z., K., Zb., p. 1. Ap., | N. bei Gensch im Laden.
- 450 2 Z., Kab., Mädchst., neu ren., sof., Mausegasse 4.
- 800—900 4 Z., Bade-, Schrank-, Fremdst., Thornsch. W. 1 c.
- 1200—1400 6 bezw. 7 Z., Zub., Gart., ev. m. Comtoir, Langgart. 77—99. N. Mattenb. 5.
- 1000 6 Z., Badest., Zb., 3. Damm 2, 3. N. i. Comtoir.
- 650 4 Z., Zub., p. Jan. od. April, Mottlauergasse 7, 1.
- 800 6 Z., Mädchst., Langf., a. Markt. N. Hauptstr. 93 a.
- 500—550 3—4 Z., Zub., Balk., Langf., Blumenstr. 8.
- 1800 u. 1350 2 hochherrsch. Wohn. v. 6 Z., Badez. und Nebeng., Kohlenm. 22. N. Langgasse 70, im Laden.

1 gr. Laden, Kohlenmarkt 22. N. Langgasse 70, im Laden.
- 550 3 Z., Mädchst., reichl. Zub., Thornsch. Weg 14, pt.
- 975 5 Z., Mädchst., Zub., p. 1. April, Poggenpf. 17/18, 2.
- 800 4 Z., Badest., Zbh. sof. neu renov. Hl. Geistg. 113, II
- 950 7 Z., Balk., reichl. Zbh., p. 1. April, Bischofsg. 10.
- 1800 7 Z., Bde.-, Mdchst., 1. Apr. Weideng. 40, N. 34 a.
- 2700 1 großes Ladenlok. per sof Gr. Wollweberg. 1, p.
- 1400 7 Z., Bade-, Mädch., Gart., ev. Stall., p. April, Langf., Kastanienw. 10. N. Brunsh. W. 44. Gaß.
- 950 5 Z., Alk., Ver., Melzerg. N. Hundeg. 109, part.

4 Zimmer und 3 Säle, Veranda, Garten, Stall pp. und 2 Z., 2 Kab., Balk., nebst Zub., Gr. Allee b. Fr. Rzekonski.
Wohn. v. 4 bezw. 3 Z., Langf., Johannisth. N. Brunsh. W. 43.
Saal, 6 Zimmer, Badestube, eventl. Pferdestall, Petershagen neben der Kirche Nr. 10 bei Giger.
5 Z., Burschst., Pferdest., Holzschneideg. 6, a. d. Wiebenkas.
5 Z., Zub., 1. April od. fr., Schw. Meer 9. N. b. Brischke.
40 M mon., 2 Z., Entr., h. Küche, Fraueng. N. Breitg. 95, 3.
1 Lad. nebst Oberst. p. 1. Apr., Langg. 45, Eing. Matzkauscheg.
Saal, 7 Z., Badez., ev. Stall, Burschst., 2 Balk., Halbe Allee 6.
7 Z., Badez., Waschk., per 1. Jan., Vorst. Graben 12/14, 3.
3 Z., Balk., a. W. möbl., Hint. Oliv. Thor. N. Halbe Allee 6.
4 Z., Balk., Badez., Gart., Hint. Oliv. Thor. N. Halbe Allee 6.

Herrsch. Wohnung von 3 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. April Thornscher Weg 14, hochparterre, zu vermiethen. Näheres daselbst part. rechts. (24358

Wohnungen v. 4 u. 5 Zimm., comfort. einger., Mädchst., Speisek., Badeeinr. evtl. Pferdest. u. Wagenremise, zu sof. od. sp. zu verm. in der Straußg. Näh. b. Krüger, Straußg. 6 a. III.

In dem herrschaftl. Hause Johannisthal 5 a (Herrmannsh.) i. d. die Versetz. des Grafen Herrn v. Schmettow d. 2. Et., besteh. aus Saal, 6 gr. Zim., Badest., heizb. Mädchenst., Gart. m. Laubeng. pp. fr. gew. u. dah. v. gl. o. sp. w. z. v. A. W. Pferdestall. Näher. dortf.

Verloren, Gefunden.

Schwarzrothe Teckelrüde, Brust länglich weißer Fleck, hat sich eingefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Langgarten Nr. 2. (24341

Der Postauflage und einem Theil der Stadtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect der Firma **Riefenstahl, Zumpe & Co.,** Geschäftsbücher-Fabrik, Berlin O., bei, auf welchen wir unsere Leser aufmerksam machen. (24140

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.